

Perry Rhodan-Roman Nr. 1445 von K. H. Scheer

# Gensklaven für Uulema

## Spione auf der Großbaustelle – ein Roboter wird umprogrammiert

Der doppelte Schock der galaktischen Heimkehrer aus Tarkan, sich fast um 700 Jahre verspätet zu haben und die Heimat durch eine undurchdringliche Barriere abgeschottet zu finden, an der schon viele Raumfahrer gescheitert sind, ist längst überwunden.

Inzwischen schreibt man das Frühjahr 1144 NGZ, und die galaktische Barriere ist für einige schon durchaus passierbar geworden. So haben die CIMARRON, mit Perry Rhodan an Bord, und die BLUEJAY mittels des von Geoffry Waringer entwickelten Pulswandlers die erste Absperrung längst durchbrechen und mit den Widdern, den von Homer G. Adams geleiteten Widerständlern, die im Untergrund agieren, Kontakt aufnehmen und selbst den Viren-Wall überwinden können. Auf Arhena, der Stützpunktewelt von WIDDER, gelandet, erfährt Perry Rhodan, daß die Cantaro, die neuen Herren der Milchstraße, im Begriff sind, eine große Sache in Angriff zu nehmen. Zielort der gegnerischen Bemühungen ist Uulema, der dritte Planet der weißen Normalsonne Shirica, die etwa 34800 Lichtjahre vom Solsystem entfernt liegt.

Widder, Tarkan-Rückkehrer und Freihändler sind gleichermaßen interessiert an den Vorgängen im Shirica-System. Denn den Cantaro geht es offensichtlich um GENSKLAVEN FÜR UULEMA...

# 1.

Was zuviel war, war zuviel!

Vor einer guten Viertelstunde hatte ihn eine übermütig lachende Frau ins Wasser gestoßen und dabei übersehen, daß er nicht schwimmen konnte. Er hatte lediglich die Füße baden wollen.

Der Tümpel besaß einen Durchmesser von etwa zwanzig Meter. Seine Tiefe schien dagegen unermeßlich sein.

Yart Fulgen hatte nirgendwo einen Halt gefunden, reichlich Wasser geschluckt und in Todesangst um sich geschlagen, bis er zufällig die Wurzel eines Ufergewächses umklammern konnte.

Sie hatte ihm die Rückkehr zur sauerstoffhaltigen Luft des Planeten Uulema ermöglicht. Die schwimmende Frau hatte es nicht einmal bemerkt.

Kaum gerettet, hatten sich zwei blutsaugende Parasiten an Fulgens Waden geheftet und versucht, ihm den letzten Rest seiner Daseinsfreude zu rauben.

Yart hatte sie hustend und wasserwürgend beschimpft, schließlich aber eingesehen, daß diese Art von Reaktion zwecklos war.

Ein kräftiger Sprühnebel aus der Druckflasche des Ungeziefervertilgers hatte die beiden Riesenblutegel endlich in die Flucht geschlagen.

Anschließend hatte der Plophoser getreu den Verhaltensregeln mit der Desinfektion der beiden Wunden begonnen. Sie waren beachtlich groß. Auf Uulema schienen die niederen Lebewesen besonders kräftige Gebisse, Saugnäpfe oder sonstige Angriffswerkzeuge zu besitzen.

Zwischendurch hatte Fulgen, unterschwellig neiderfüllt, die beiden

schwimmenden, tauchenden und umherspritzenden Gefährten beobachtet. »Unerhört leichtsinnig, im Wasser herumzualbern«, hatte er lautstark genörgelt.

Die Antwort der vergnügt prustenden Frau terranischer Abstammung hatte er nicht verstanden. Auch die Rufe des Überschweren waren gewissermaßen an seinem Ohr vorbeigestrichen.

Das hatte aber nicht an Yarts Hörvermögen gelegen, sondern an der Geräuschentwicklung des Reptils, das sich ungeniert durch zerberstende Schachtelhalmgehölze vorarbeitete. Sein Ziel war der Tümpel, an dessen Rand Fulgen hockte und mittendrin sich zwei noch ahnungslose Galaktiker aufhielten.

Nie zuvor hatte Yart Fulgen ein derart großes Ungeheuer gesehen. Es war fast so lang wie der Teich breit war. Seine Dicke entsprach ungefähr Fulgens Körperlänge. Das waren immerhin 182 Zentimeter.

Er war sich auch gar nicht besonders sicher, ob es sich bei dem

Schlangenmonstrum um ein Reptil handelte. Es konnte auch eine Echse sein. Vielleicht auch etwas, wofür man noch keinen wissenschaftlich fundierten Begriff gefunden hatte. Der zahnbewehrte Rachen des Tieres sah jedenfalls nicht nach dem Maul einer Schlange aus. Das Monstrum hatte fünfzehn Meter vor Fulgens Standort haltgemacht und zu spucken begonnen.

Der giftgrüne Strahl aus anscheinend hochwirksamer Säure war nahe dem Ufer eingeschlagen. Er hatte die dort abgelegten Kombinationen und Flugaggregate der beiden Schwimmer getroffen. Sie brodelten und wallten nun mit der natürlichen Umweltmaterie um die Wette.

Deshalb hatte Fulgens

## Die Hauptpersonen des Romans:

**Yart Fulgen** - Ein junger Plophoser.  
**Ondri Nettwon und Aktet Pfest** - Zwei erfahrene Geheimagenten.

**Tetch Wossonow** - Ein Bote von WIDDER.

**Perry Rhodan** und **Gucky** - Der Terraner und der Ilt gemeinsam im Einsatz.

**Pedrass Foch** - Ein Gefangener der Cantaro.

Selbsterhaltungstrieb soeben signalisiert, was zuviel wäre, wäre zuviel!

\*

Viel Platz zur Flucht hatte der Plophoser nicht. Der Tümpel war annähernd kreisförmig und fast rundum von steilen, poliert wirkenden Felswänden eingeengt. Man hatte ihn durch Zufall entdeckt.

Fulgen war von seiner tiefverwurzelten Ordnungsliebe bewogen worden, seine abgelegten Kleidungsstücke und Ausrüstungsgüter nicht einfach auf den Boden zu werfen; so wie es seine beiden Mitstreiter getan hatten.

Sein Kombi lag sorgsam gefaltet auf einem unbewachsenen Fels. Dort gab es keinen Bewuchs, der sie hätte verschmutzen können.

Flugaggregat und Gerätegürtel hatte er sogar im Schatten des Steins abgelegt, um sie vor der Sonneneinstrahlung zu schützen. Dieser Basaltbrocken war wahrscheinlich sein Glück gewesen. Das Ungeheuer hatte ihn nicht bemerkt. Oder noch nicht!

Wieder vernahm Fulgen das Geräusch. Es klang, als hätte jemand die Tülle eines unter Hochdruck stehenden Wasserschlauchs zu hastig aufgedreht.

Diesmal zischte die ätzende Säurefontäne über das Ufer hinweg und schlug mitten im Teich ein. Ondri Nettwon bemerkte es zuerst. Ihr Schrei gellte über das Wasser, das an der Stelle des Einschlags chemisch zu reagieren begann. Dämpfe stiegen auf.

Yart Fulgen handelte in angeborener Weise. Ein Kämpfer war er nie gewesen. Wenn jemand von Reaktionsschnelligkeit sprach, dann pflegte Fulgen darüber nachzudenken, welche Sinnes- und Muskelprozesse damit verbunden waren. Bewußt trainiert hatte er eine solche Schnelligkeit nie. Sein Dasein als Syntron-Statistiker auf Stiftermann III hatte ihm für derartige Übungen auch keine Zeit gelassen.

Er befolgte auch diesmal das Gebot seiner Instinkte. In Panik geriet er nicht, weil sein Gehirn viel zu sehr mit dem

Durchdenken der Sachlage beschäftigt war.

Während Ondri und Aktet Pfest Leben und Gesundheit nur durch waghalsige Tauchmanöver retten konnten, raffte Yart seine Habseligkeiten zusammen und begann zu rennen.

Weit kam er nicht. Nach einigen Sprüngen geriet ihm die Kombination zwischen die Beine und brachte ihn zu Fall.

Sein Schmerzensruf wurde vom lauter werdenden Hilfegeschrei des Überschweren unhörbar gemacht. Das Schlangenmonstrum zwängte seinen schuppigen Leib weiter nach vorn. Schließlich ragte der riesige Schädel zwei Meter weit über das Ufer hinweg. Eine röhrenförmige Zunge zuckte daraus hervor, glitt wieder in den Rachen zurück und wurde erneut sichtbar.

Fulgen glaubte feststellen zu können, daß die Speischlange nicht nur das Ziel suchte, sondern auch damit beschäftigt war, ihr Giftreservoir wieder aufzufüllen. Schließlich hatte sie schon zweimal eine gewaltige Ladung auf die Reise geschickt.

Fulgen ließ seine hinderliche Kombination liegen, griff nach dem Gerätegürtel und hastete davon.

Weiter vorn begann die steilaufragende Felswand. Rechts war das für ihn tödliche Wasser, und links vom Ufer erstreckte sich sumpfiger Boden, in dem die Urweltgewächse ihre Wurzeln eingegraben hatten.

Keuchend erreichte er einen vorgelagerten Abhang, von dem aus er zu dem Monstrum hinüberblicken konnte.

Aktet Pfests Kopf tauchte soeben wieder über der Wasseroberfläche auf. Sofort vernahm Yart die laute Stimme des Überschweren.

»Schieß doch endlich, du verd...«

Ehe der massive Schädel wieder verschwand, hielt Yart eine beschwichtigende Handbewegung für richtig. Aktet Pfest übersah natürlich den wahren Ernst der Sachlage.

Nur hundert Meter entfernt waren die Konturen einer gigantischen Robotmaschine sichtbar geworden. Vor einer halben Stunde war sie noch weit

entfernt gewesen. Das bewies dem Plophoser, daß ihr Arbeitstempo wesentlich größer war als angenommen.

Der Aushub-Former war damit beschäftigt, eine unglaublich große Baugrube in den Boden des jungfräulichen Planeten zu brechen. In ihr sollten die Fundamente für ein Bauwerk noch unbekannter Architektur verankert werden.

Fulgen zog seinen *Zyklop-vierfach-Komber* aus dem am Gürtel befestigten Etui. Er konnte sich aus Widerwillen gegen waffentechnische Einrichtungen nicht entschließen, den Fachbegriff Holster zu benutzen.

Der Z4K wurde ihm von Tag zu Tag unheimlicher. Die Waffe gehörte zu den geheimsten Entwicklungen galaktischer Technik und wurde normalerweise nur von sehr hochstehenden Cantaro geführt. Sie mußten zumindest den Rang eines Vollkommen-Sprechers besitzen.

Fulgen war auf abenteuerliche Weise in den Besitz eines der sagenumwobenen Superstrahler gekommen. Natürlich hatte er die Betriebsanleitung gewissenhaft studiert, auch wenn diese Anleitung darüber hinaus ein genial getarnter Impulsgeber für spezielle Ortungsgeräte gewesen war.

Das Schlangenungeheuer spie seinen dritten Säurestrahl über das Ufer hinweg. Aktet Pfest konnte gerade noch untertauchen, ehe sich über seinem Standort erneut Reaktionsdämpfe entwickelten.

Die Kontrollanzeige des im Z4K integrierten Mikrocomputers stand auf Paralysebeschuß. Fulgen ahnte unterschwellig, daß eine derart sanfte Behandlung unangemessen war. Das Urweltmonstrum erweckte nicht den Eindruck, als würde es darauf mit einer vorübergehenden Erstarrung reagieren.

Nur deshalb entschloß sich der Plophoser, das Programm zu ändern und den syntronischen Feuerleitcomputer anzuweisen, auf Hochenergie-Thermostrahl umzuschalten. Die Bestätigung erschien sofort im Klarsichtfenster des hinter dem Magazin angebrachten Griffstücks.

Bedächtig richtete er den von Feldspiralen umgürten Abstrahllauf auf

den riesigen Schädel der Schlange. Sie zögerte immer noch, in den Tümpel vorzudringen. Vier der vorderen Krummfüße standen aber schon im Wasser. Demnach kroch die Schlange nicht, sondern lief!

Fulgen nickte zufrieden. Wieder ein Umwelträtsel gelöst!

»Feuern!« hallte es übers Wasser. So verzweifelt konnte nur ein Mann in höchster Not schreien.

Yart vermutete in Kenntnis statistischer Unterlagen, daß weder der Überschwere noch Ondri Nettwon ausdauernde Schwimmer waren. Wie hätten sie es auch werden sollen? Die Agenten der galaktischen Widerstandsorganisation WIDDER hatten nur selten Gelegenheit, ihre Körper dem erfrischenden Naß anzuvertrauen. Immerhin würden die Gefährten noch eine Minute durchhalten können; sagte er sich!

Ondri schluckte bereits Wasser. Lange würde sie die notwendigen Tauchmanöver nicht mehr durchstehen.

Yart drückte trotzdem noch nicht ab. Für ihn war eine Anweisung schon immer bedeutsam gewesen. Wenn er eine solche Anweisung überdies noch als sachlich richtig erkannt hatte, war sie zu einer Art von Offenbarung geworden. Ein erst neunundzwanzigjähriger Mann, der durch die Hölle cantarischer Knechtschaft gegangen war, konnte kaum anders handeln.

Jetzt, knapp vier Wochen nach seiner Befreiung aus der Zwangsdiktatur, hatte er erneut Anweisungen erhalten. Diesmal aber von einem Galaktiker namens Perry Rhodan und vom Chef der *Widder*, Homer G. Adams.

Danach war im Bereich des Planeten Ulema alles zu vermeiden, was die hier arbeitenden Cantaro-Roboter auf die heimlich gelandeten Agenten hätte aufmerksam machen können.

Man durfte von ihnen nicht gesehen und selbstverständlich auch nicht ortungstechnisch ausgemacht werden. Die an sich primitiven Baumaschinen hätten die Ortungsergebnisse zwar nicht eigenständig

verwerten, sie aber an später nachkommende Intelligenzen weiterleiten können.

Aus diesem Grund dachte Fulgen gar nicht daran, die Hilferufe zu befolgen - wenigstens nicht sofort! Sein Hochenergieschuß mußte unter allen Umständen von einer starken Energieemission der Aushubmaschine überlagert werden.

Er sah zu dem Robot-Ungetüm hinüber. Die aus seiner Vorderfront hervorbrechenden Strahlungsschauer waren gepulste Desintegrator-Entladungen modifizierter Art.

Sie lösten pro Arbeitsgang enorme Erdreichmengen auf und verwandelten sie in blauschimmernde molekulare Ballungsfelder. Jene verschwanden nach jedem Aushubvorgang im Innern der Maschine, wo die turbulent, reagierenden Moleküle geordnet, energetisch vorkomprimiert und schließlich in einer variabel schaltbaren Hochdruck-Energieform zu fester Materie zurückverwandelt wurden.

Die Endprodukte der Preßvorgänge waren bedarfsmäßig geformte Quader von extrem hoher Dichte und Festigkeit. Gleich nach ihrem Entstehen wurden sie mit einem integrierten Kleintransmitter zu einer zweiten, als Empfänger dienenden Baumaschine abgestrahlt und von ihr unter Bindungsmittelzugabe in das entstehende Fundament eingefügt.

Yart wartete mit stoischer Geduld auf den richtigen Augenblick. Die syntronische Zielerfassung seines Z4K hielt den Abstrahllauf unverrückbar auf die Stelle gerichtet, die Fulgen nur einmal anvisiert und als Treffpunkt eingegeben hatte. Er brauchte nur noch abzudrücken.

Solange er die Waffe ungefähr in Zielrichtung hielt, war eine Schußverwicklung nicht mehr möglich. Die Energieaufwandsberechnung hatte der Mikrocomputer ebenfalls selbständig vorgenommen. Er hatte den abzugebenden Thermostrahl bereits nach Dichte und Gesamtumfang des Ziels fokussiert und dosiert. Er mußte absolut vernichtend sein,

andernfalls hätte der Mikrosyntron eine Negativdiagnose bekanntgegeben.

Über der Baumaschine begann die Luft zu flimmern. Einen Augenblick später riß das Flimmern ab und machte einer glasig wirkenden Erscheinung Platz. Der Aushub-Former strahlte wieder einige Quader an den Fundamentleger ab.

Fulgen krümmte den Zeigefinger. Ein sonnenheller Glutstrom fuhr aus dem Lauf. Yart spürte das Rucken der nach hinten schlagenden Waffe, deren einseitig gleichgerichtete Energiefreigabe nicht völlig rückstoßarm war.

Gleißendes Licht peinigte seine Augen. Das Dröhnen des Mündungsschlags und das Peitschen gewaltsam verdrängter Luftmassen entlang der Strahlbahn ließen ihn aufstöhnen. Für ihn war es eine Tortur, mit diesem Teufelserzeugnis terranisch-singanesischer Technik hantieren zu müssen.

Seine geblendeten Augen nahmen ein seltsames Gebilde wahr. Es ragte nahe dem Ufer turmhoch in den Himmel, begann zu wanken und fiel auf den Boden zurück.

Yart registrierte nur unterbewußt, daß sich das Ungeheuer im Todeskampf hochgeschnellt hatte. Als er wieder etwas klarer sehen konnte, lag der in Nervenreflexen um sich schlagende Restkörper inmitten der schenkelstarken Schachtelhalme. Sie wurden geknickt wie morsche Späne. Der Schädel des Monstrums war spurlos verschwunden.

Fulgen ignorierte die berstenden Geräusche und richtete sich auf. Sein Z4K hatte automatisch gesichert. Die Mikrosyntronik hatte das eingegebene Ziel als *nicht mehr bedrohlich* eingestuft.

Besorgt spähte der Plophoser zu der Baumaschine hinüber. War die Energieentladung registriert worden? Hatte er sich richtig verhalten?

Seine Hände bebten. Die Feuerräder vor seinen Augen verschwanden allmählich. Auch sein Gehörsinn regenerierte sich.

Zu dem Zeitpunkt wurde ihm auch wieder klar, daß er außer einer Unterhose aus Synthomaterial nichts auf dem Körper trug. Natürlich - er war dem Beispiel der

Gefährten gefolgt, obwohl er eigentlich nur die Füße hatte baden wollen.

Yart Fulgen schaute prüfend an sich hinunter. Seine kurze Unterhose war viel zu weit und zu groß. Sie sah einfach lächerlich aus und unterstrich noch den schmächtigen Bau seines Körpers. Im Magazin der *Widder* auf dem Stützpunktplaneten Arhena hatte sich keine passende Unterkleidung finden lassen.

Yart war verführt, an dem hellroten Monstrum herumzuzupfen, aber dazu bot ihm Aktet Pfest keine Gelegenheit mehr.

Der Springerabkömmling erreichte soeben das Ufer. Obwohl er an eine Schwerkraft von 2,1 Gravos gewöhnt war, hatten seine Muskelbündel die Grenze ihrer Leistungskraft erreicht. Es schien doch einen Unterschied zwischen Bewegungsfolgen im ungewohnten Wasser und solchen auf dem festen Land zu geben.

Pfest schwamm auf der linken Körperseite. Mit dem rechten Arm hielt er Ondri Nettwons Kopf über Wasser. Sie war anscheinend bewußtlos geworden. Oder war sie gar ertrunken?

Art Fulgen ahnte, daß ihm einige schwere Minuten bevorstanden. Aktet Pfest war Jahrgang 1075 NGZ. Soeben 69 Jahre alt geworden, zählte er zu jenen langjährigen *Widder*-Kämpfern, die in bestimmten Situationen überhaupt keinen Spaß verstanden.

Fulgen begann zu transpirieren. Dennoch wollte er so schnell wie möglich helfen und alles tun, um seine Handlungsweise zu erklären.

Schritt für Schritt den steinigen Untergrund mit den Füßen betastend stieg er den vorgelagerten Hang hinunter. Er bemerkte erst jetzt, daß er sich die empfindlichen Fußsohlen bei seiner Flucht vor dem Urweltgeschöpf wundgescheuert hatte. Hier und da schienen sich spitze Gegenstände eingegraben zu haben.

Stöhnend humpelte der Plophoser nach unten, bis er wieder den Fels erreichte, hinter dem er seine Kombination zurückgelassen hatte.

Drüben erkomm Aktet Pfest das rettende Land. Er spie Wasser, rang nach Luft und

sagte etwas, das Fulgen mit dem besten Willen nicht verstehen konnte.

»Geduld, Geduld, die Hilfe naht!« rief er diensteifrig. Sein rechter Fuß steckte bereits in dem dafür vorgesehenen Hosenbein der Kombination.

Ein fast unmenschliches Brüllen ließ ihn aufsehen. Etwas flog auf ihn zu. Yart duckte sich instinktiv, fiel zur Seite und entging dadurch einem mit aller Wucht geworfenen Stein. Er zerplatzte weiter hinten an der Felswand.

Aktet Pfest tobte weiter. Er schien entschlossen zu sein, dem Plophoser den Garaus zu machen.

»Sei doch vernünftig!« rief Yart aus seiner Deckung. »Ich konnte nicht eher schießen. Die Ortungsgefahr war zu groß. Du solltest den Rest deiner Kräfte sammeln und...«

»Rest?« grollte die Stimme des Überschweren. Eine Serie von fürchterlichen Verwünschungen folgte. Fulgen wurde mitsamt seinen Ahnen in irgendwelche Höllen verdammt.

Yart lauschte interessiert. So etwas hatte er noch nie gehört. Während seiner Ausbildungszeit auf der Gettowelt Daormeyn hatte man ihn mit einem hintergründigen Lächeln zurechtgewiesen. Vor allem die Mächtigen des Umsorgungs-Dienstes hatten es verstanden, ernstgemeinte Drohungen dahinter zu verborgen.

Eigentlich, sagte sich Yart, war ihm die Art eines Aktet Pfest lieber.

Er motivierte nochmals seine Handlungsweise, lugte aber erst hinter dem Fels hervor, als die Verwünschungen aufhörten. Was er sah, raubte ihm den Atem.

»Nein!« ächzte der Plophoser. Diesmal war er wirklich fassungslos.

Der 1,65 mal 1,65 Meter messende Überschwere hatte die Füße der besinnungslosen Frau mit einer seiner schaufelartigen Hände umfaßt und den Körper einfach daran hochgezogen.

Ondri Nettwon baumelte in dem eisernen Griff mit dem Kopf nach unten über dem Uferstreifen.

»Vielleicht bist du bald hier und hilfst mir, du Wahnsinnsgeier«, forderte Pfest. »Wenn Ondri nicht mehr zu sich kommt, werde ich dich ebenfalls ersäufen! Bring' mir meine Medoausrustung.«

»Die - die ist in der organischen Säure der Riesenschlange zu Brei geworden«, stotterte der junge Mann. »Alles andere auch.«

Er humpelte hinter dem Fels hervor, schlenkte das rechte Bein und befreite sich dadurch von seinem Tarnanzug.

»Entschuldigung. Ich hatte nur meine Blöße verdecken wollen«, erklärte er verlegen lächelnd.

Aktet Pfest stieß einen Wutschrei aus. Fulgen sah nur einen weitaufgerissenen Mund inmitten eines kantigen Schädels. Pfests Muskelwülste rechts und links des kurzen Halses quollen förmlich nach oben. Seine Tonnenbrust schien platzen zu wollen. Yart glaubte feststellen zu können, daß die lindgrüne Haut des umweltangepaßten Springers an den Stellen größter Dehnung einen violetten Schimmer annahm.

Ehe Fulgen beteuern konnte, auch das wäre statistisch bemerkenswert, wurde er erneut beleidigt. Was er sah, raubte ihm den Atem.

Pfest hatte Ondris Oberkörper über seine herausgedrückte Hüfte gelegt und begann soeben, mit seinem rechten Ellenbogen auf ihren Rücken zu drücken. Daraus wurde eine kontrollierte Pumpbewegung.

Yart begriff durchaus den Sinn der Maßnahme. Der Versuch zur Wiederbelebung war erfolgversprechend, wenn auch ungewöhnlich. Ihn störte nur der keulenartige Ellenbogen. Im Geist sah er schon Ondris Rippen splittern.

Noch schlimmer war für ihn die Tatsache, daß Ondri ebenfalls so gut wie unbekleidet war. Niemand hatte daran gedacht, Badekleidung mitzunehmen. Schließlich hatte man sich auf einem Erkundungsflug befunden.

Er machte kehrt, sprang ungeachtet seiner wunden Füße zum Fels hinüber, raffte seine Kombi auf und hastete zu der *Widder-Agentin* zurück.

Bei ihr angekommen, wandte er verschämt den Blick ab und begann anschließend damit, Ondris unbekleideten Oberkörper darin einzwickeln.

»Bist du total verblödet?« rief der Überschwere außer sich. »Das darf doch nicht wahr sein - großer Acchrast, es darf nicht wahr sein! Warum, um alles in der Galaxis, bist du von dem Vieh nicht gefressen worden? Wieso hat es dich nicht - was ist denn jetzt los? Bist du nun endgültig wahnsinnig geworden? Du schnürst ihr ja den Hals zu. Weg mit den Ärmeln.«

»Aber- aber die, ich meine die weiblichen - nun ja, Ondris Attribute...«

»Die bleiben, wo sie sind«, unterbrach Pfest röchelnd. Er schien irgendwie seinen Luftvorrat erschöpft zu haben. »Du sollst den Knoten aus den Ärmeln lösen, du wahnwitziges Ungeheuer.«

»Aber ihre Blöße ist dann völlig unbedeckt...«

»Wenn du noch einmal dieses Wort gebrauchst, werfe ich dich wirklich in den Teich«, drohte Aktet Pfest. Diesmal sprach er ganz gelassen. Wahrscheinlich hatte er begriffen, wie zwecklos es war, den Plophoser anzubrüllen.

Fulgen entwirrte die Ärmel und bemühte sich, nicht weiter als bis zu Ondris Augenbrauen zu blicken. Aktet Pfest setzte die Ellenbogenmassage fort. Auf Fulgens Hilfe brauchte er nicht zu hoffen. Dafür half die Roßkur.

Die junge Frau gab das erste Lebenszeichen von sich. Das geschluckte Wasser quoll aus ihrem Mund. Gleichzeitig rang sie krampfhaft nach Luft.

Fulgen wartete ungeduldig, bis sie die Augen aufschlug. Pfest drehte Ondris Körper in die Bauchlage undbettete ihn auf den Tarnanzug.

»Wenn du jetzt, versuchst, sie mit deiner Strampelgarnitur zuzudecken, wirst du zum Fisch«, drohte der Überschwere. »Sie braucht Luft, klar? Erzähl' mir auch nichts von Unterkühlung. Das Wasser ist warm, und die Sonne meint es gut. Wo ist deine Waffe?«

Der ehemalige Statistiker von

Stiftermann III sah sich unwillkürlich um. Ihm fiel ein, daß er den Z4K vergessen hatte.

»Typisch!« höhnte der Widder-Kämpfer. »Nur ein kompletter Narr bringt das fertig. Du wartest hier. Achte auf Ondris Atmung und Herzschlag. Ist deine Ausrüstung in Ordnung? Oder hat das Urtier...?«

»Nein, nein«, unterbrach Fulgen nervös. Es war ihm unangenehm, mit der fast nackten Frau allein bleiben zu müssen. »Nur mein Unterhemd ist verschwunden. Ich habe einige krebsähnliche Tiere beobachtet. Sie werden es als Beute angesehen und weggeschleppt haben.«

»Wen interessiert dein lächerliches Unterhemd?« begehrte der Überschwere auf. »Lege endlich deine Kombi an. Flugaggregat einklinken. Ich kann es leider nicht auf meinen Rücken schnallen. Wir werden versuchen, zu dritt damit zu fliegen.«

»So habe ich es mir in meinen übelsten Träumen vorgestellt!« behauptete Fulgen müde lächelnd. »Und wie soll das funktionieren? Der Antigravitor ist auf meine Körpermasse plus hundert Prozent Zusatzleistung ausgelegt. Das reicht bestenfalls für Ondri. Du bleibst also hier und wartest, bis ich mit einem Reserveanzug für dich zurückkehre.«

Diesmal schaute er den Überschweren gelassen an. Aktet Pfest betrachtete den jungen Mann von oben bis unten

»Ach so, du beginnst wieder klar zu denken, wie?«

»An Tatsachen kommt niemand vorbei. Sei vernünftig, Freund. Der cantarische Aushub-Former ist in einer Viertelstunde hier. Dann verschwinden Teich, Tierkörper und unsere verräterischen Restspuren im Desintegratorfeld. Dort drüben kannst du die Felswand erklimmen. Du bist stark, und mit der hiesigen Schwerkraft kannst du fast spielen. Warte auf mich in guter Deckung. Geh der Baumaschine aus dem Weg. Ich nehme Ondri mit zum Stützpunkt und komme sofort zurück. Einverstanden? Zu dritt können wir nicht fliegen.«

Aktet Pfest akzeptierte die Erklärung. Sie war typisch für Yart Fulgen. Wenn er nicht

gerade schießen oder fast nackte Schönheiten betreuen sollte, war er brauchbar.

Der Überschwere zerrte Fulgens Kombi unter der nun ruhiger atmenden Frau hervor und rannte davon. Fulgen humpelte mitsamt Ausrüstung in die Sichtdeckung des großen Steines, zog blitzschnell seine Unterhose aus und legte die Einsatzkombi an. Ehe er jedoch den Energietornister auf den Rücken schwang und ihn dort in die Halterungen einrasten ließ, zog er sein Vibratormesser aus der Sicherheitshülle und zerstörte mit einem Schnitt das hellrote Prachtstück seiner Unterbekleidung.

Voll ausgerüstet, kehrte er schließlich zu Ondri zurück.

Die junge Frau hatte sich aufgerichtet und ihm das Gesicht zugewandt. Sie war Jahrgang 1106 NGZ, demnach 38 Jahre alt und eine herbe Schönheit. Ihre kupferfarbenen Haare hingen durchnäßt auf ihren Schultern.

Yart geriet augenblicklich in Panik.

»Sofort überziehen«, forderte er und hielt die nicht mehr identifizierbare Unterhose vor sein Gesicht. »Du tust mir doch den Gefallen, ja? Einfach unten reinschlüpfen, die Arme durch die beiden großen Öffnungen schieben und den Kopf durch das von mir geschnittene Loch stecken. Das ist sehr praktisch. Ondri - bitte!«

Von weiter oben schrie der Überschwere zum Tümpel hinunter:

»Nimm ihm die Kombi ab, und ersäufe ihn. Ich ertrage es nicht länger.«

Yart drehte sich teufelswild um.

»Schwätzer, schamloser, unanständiger Schwätzer!« rief er empört. »Verschwinde endlich, und nimm die Waffe mit. Sie ist kostbar. Willst du jetzt wohl gehen? Die Robotmaschine kommt.«

Aktet Pfest verschwand hinter den Felsen. Als sich Yart wieder umdrehte, stand die Terranerin in voller Größe vor ihm. Obwohl sie nicht auf Terra geboren war, sah sie sich als Terranerin.

Das war Yart in den Augenblicken völlig gleichgültig. Fast flehend hielt er ihr das seltsame Kleidungsstück vor den Leib.

»Was stört dich eigentlich an einem

menschlichen Körper?« fragte sie. Ihre dunkelbraunen Augen schauten sinnend.

»Nichts, wirklich gar nichts«, beteuerte Fulgen hastig. »Ich bin nur so etwas nicht gewöhnt. Bitte überstreifen!«

Sie tat ihm den Gefallen. Sie schob ihre Arme durch die Hosenbeine, zog den Bund über und blieb anschließend prompt mit dem Kopf in dem von Yart geschnittenen Schlitz stecken.

Ihre Schultern begannen zu zucken. Fulgen benötigte einige Sekunden, um zu begreifen, daß dieser Zustand nicht der Beginn einer erneuten Ohnmacht, sondern ein aus tiefstem Herzen kommendes Gelächter war.

Es dauerte eine Weile, bis es dem verbissen arbeitenden Statistiker gelungen war, die Schnittöffnung weiter aufzureißen.

Haare und Stirn erschienen zuerst, dann folgte der gesamte Kopf. Fulgens zweckentfremdete Unterkleidung glich nun einer abstrakten Bluse.

»Ich bitte um Entschuldigung«, stammelte er erleichtert. »Der Schlitz war leider etwas zu klein ausgefallen. Wunderschön, Ondri, wirklich elegant. Fühlst du dich besser? Kannst du dich an mir festhalten?«

»Ich versuche es«, erklärte sie nach Luft ringend. »Woher kommt das elegante Kleidungsstück?«

»Ich habe die Notflagge zusammengeklebt«, log er. »Jetzt aber nichts wie weg, sonst werden wir doch noch geortet oder gar in Baumaterial verwandelt. Bitte - äh, nun ja, du müßtest jetzt versuchen, deine Beine um meine Hüften zu legen und mit den Armen meinen Hals zu umspannen. Anders kann ich dich nicht transportieren. Auf meinem Rücken kannst du wegen des Aggregats nicht kauern.«

Ondri nickte nur. Über den Wipfeln der Schachtelhalme erschien das Oberteil der riesigen Baumaschine. Ein Desintegrationsschauer schoß unter knallender Geräuschentwicklung aus dem Ungetüm.

Ein Teil des urweltlichen Waldes verschwand wie weggezaubert. Aus dem

Innern des Kolosses drang ein Dröhnen hervor.

Yart aktivierte sein Flugaggregat. Die Mikrosyntronik hatte er natürlich längst programmiert. Praktische Dinge dieser Art übersah ein Mann seiner Art niemals.

Ondri Nettwon kletterte vorsichtig an ihrem Lebensretter, hinauf. Er stöhnte unter dem Druck ihrer Beine und den kräftig zugreifenden Armen.

Das entstehende Antigravfeld hüllte die beiden Körper ein und machte sie gewichtslos. Fulgen verspürte es mit größter Erleichterung. Das Aggregat hob unter Vollast vom Boden ab, schwenkte Fulgen nebst Anhang in eine horizontale Fluglage und glitt auf die Schutz bietende Felswand zu. Die Baumaschine verschwand aus dem Blickbereich.

Sie glitten über die Steilwand hinweg und flogen in die weite Ebene hinunter. Nur wenige Kilometer entfernt wurde die Meeresküste sichtbar. Die Großbaustelle der Cantaro lag auf dem Mittelkontinent in 25 Grad nördlicher Breite.

Die dem Meer vorgelagerte Ebene wurde in südwestlicher Richtung hufeisenförmig von mäßig hohen Bergzügen umschlossen. Der Tümpel, der beinahe den Tod gebracht hätte, lag in den Ausläufern der Berge.

Weit unter sich sah Fulgen den Überschweren rennen. Aktet Pfest winkte nach oben und deutete auf eine Ansammlung größerer Geröllbrocken, die anscheinend in die Ebene abgestürzt waren. Es war klar, daß er dort in Deckung gehen und warten wollte.

Yart getraute sich nicht zurückzuwinken. Ondris Körper war überall. Er wollte alles vermeiden, sie unziemlich zu berühren. Es war schon schlimm, daß er ihre Lippen an seinem linken Ohr spürte. Sollte er nicht doch den Falthelm vorklappen?

»Nimm an, ich wäre deine Mutter«, beschwore sie ihn. »Wie heißt sie?«

»Makaret, hat man mir gesagt. Sie ist tot, vom Umsorgungs-Dienst auf Daormeyn ermordet worden. Man sagte dazu Gesamtumschulung. Meine Eltern waren Plophoser, mein Vater Wissenschaftler. Er empörte sich gegen die Machtpyramide und

wurde mit uns allen verbannt. Ich kannte meine Eltern nicht. Ich wurde in der Eliteschule erzogen.«

»Im Hirnwäschezentrum der Cantaro, liebenswerte Umsorgungs-Schulung genannt. Richtig?«

»Richtig. Ondri, bitte - mein Ohr!«

Sie blies erneut hinein. Sie mußte den Verstand verloren haben. Wie konnte man sich bei einem derart risikovollen Flug nur so unvernünftig verhalten. Fulgen verstand die Welt nicht mehr.

»Fulgy, hörst du mich? Fulgy...«

»Natürlich, bei dem Gebrüll«, wehrte er sich. »Ich heiße Fulgen.«

»Gebrüll? Fulgy, warum hast du mich eigentlich zugeschnürt wie einen Fisch, den man nicht austrocknen lassen will? War das vielleicht gar keine Scham, sondern nur Selbstschutz?«

»Noch ein Wort, und ich verstößt dich aus meiner Unterhose!« rief er außer sich. Er fühlte sich ertappt und in seinen innersten Regungen bloßgestellt.

»Unterhose? Die rote Notflagge ist deine Unterhose? Ich werde...«

Schallendes Gelächter peinigte sein Gehör. Die Syntronik hatte Mühe, die Fluglage einzuhalten.

## 2.

Aktet Pfest zählte zu jenen erfahrenen Agenten, die ihr Leben nur ihrer Reaktionsschnelligkeit, vielleicht auch ihrer anerzogenen Kompromißlosigkeit zu verdanken hatten.

Gucky wunderte es daher nicht, daß er sofort nach seiner Rematerialisierung in die Mündung einer Waffe sah. Die von seinem plötzlich existierenden Körper verdrängten Luftmassen erzeugten eine winzige Turbulenz und ein kaum vernehmbares Geräusch. Seine Entstofflichung war durch das entstehende Vakuum wesentlich deutlicher zu hören.

»Ich bin's!« rief er. Seine Arme hatte er erhoben.

Der Überschwere ließ den Zyklop-Komber sinken. Gewohnheitsmäßig wollte

er ihn in die Gürteltasche schieben; aber er hatte keine. Er behielt die Waffe in der Hand.

»Bei euch lebt man aber ganz schön gefährlich«, nörgelte der Mausbiber. Er trug die auf Uulema übliche Tarnkombination. Noch war es nicht nötig, auf die SERUN-Monturen zurückzugreifen. Die von den Cantaro abgesetzten Roboter waren durchweg Baumaschinen ohne vorprogrammierte Abwehraufgaben. Noch hatten die fremden Herrscher keine Ahnung, daß sich ein Kommandotrupp von WIDDER auf der Eastside der Milchstraße eingenistet hatte.

Anfang April 1144 NGZ waren die Nachrichten-Koordinationscomputer auf der Stützpunktewelt *Arhena* zu der Erkenntnis gekommen, daß sich die Cantaro mit der Absicht trugen, im Shirica-System eine geheime Basis erster Größenordnung einzurichten.

Die *Widder* waren auch diesmal schneller gewesen, als es sich die Cantaro hatten träumen lassen. Noch ehe ihre ersten Baumaschinen auf der dritten Welt der weißen Sonne Shirica abgesetzt worden waren, hatten die Spezialisten von WIDDER schon mit dem Ausbau eines Einsatz-Stützpunkts begonnen.

Nun schrieb man den 15. Mai 1144 NGZ. Es war kurz nach 11.00 Uhr. Die Temperatur hatte bereits 30 Grad Celsius überschritten.

Aktet Pfest sah blinzelnd zu dem Gestirn hinauf. Shirica wurde von insgesamt 12 Planeten umlaufen. Uulema war eine erdähnliche Welt von allerdings noch urwüchsigerem Charakter. Weit im Süden, nahe dem Äquator, war einer der vielen Vulkane ausgebrochen. Er besaß keinen Namen. Niemand hatte sich der Mühe unterzogen, Uulema bis zum Detail zu ergründen. Die übliche Katalogisierung erschien ausreichend - wenigstens vorerst.

Gucky ließ die vorsichtshalber erhobenen Hände sinken und schritt auf den Überschweren zu.

»Toll siehst du aus!« rief er dem quadratisch gebauten Mann zu. »Ein umweltangepaßter Springer wirkt in der

Unterhose besonders gut. Yart Fulgen hat behauptet, du hättest ihn ersäufen wollen. Stimmt das?«

Guckys Nagezahn wurde sichtbar. Er lachte trotz seiner übeln Laune. Fulgen hatte ihn aus dem Schlaf gerissen und gebeten, den in der Ebene wartenden Überschweren abzuholen.

»Was tust du hier?« erkundigte sich Pfest mißgestimmt. »Und was gehen dich meine Äußerungen an?«

»Du mußt ganz schön auf Touren gewesen sein«, meinte der Kleine belustigt. »Es ist ja auch der helle Wahnsinn, direkt am Baugebiet zu baden. War die Schlange wirklich so groß? Fulgen spricht von zwanzig Meter Länge.«

»Womit der Tölpel ausnahmsweise recht hat«, polterte Pfest. »Reden wir nicht mehr darüber. Ondri kann mich nur einmal um den Finger wickeln. Sie war es, die unbedingt baden wollte. Hätte ich mich nur nicht darauf eingelassen.«

»Die hättest du einmal bei der komischen Zweimann-Landung sehen sollen«, kicherte Gucky. »Die halbe Mannschaft hat gestaunt, mit welcher Gelassenheit sie Fulgens Unterhose trug. Rhodan hat gegrinst wie seit Jahrhunderten nicht mehr.«

»Dann werden ihm wohl ähnliche Streiche in die Erinnerung gerutscht sein«, behauptete der Überschwere. »Ihr von draußen eingesickerten Zeitreisenden gebt mir überhaupt zu denken! Glaubt ja nicht, Kämpfer unserer Art würden vor euch ehrfurchtvoll das Haupt beugen. Ich persönlich möchte erst einmal sehen, was dieser Anachronismus namens Perry Rhodan zu leisten imstande ist. Also was ist jetzt? Fulgen hat sich davor gedrückt, mich persönlich abzuholen. Richtig?«

Gucky verzichtete darauf, Aktet Pfests Bemerkungen über das Auftauchen zweier Raumschiffe von außerhalb des Chronopuls-Walls näher definieren zu wollen.

»Nur indirekt«, bestätigte er die Frage. »Fulgen hat mich gebeten, es für ihn zu tun. Er war wirklich am Ende seiner Kräfte. Dafür war seine Ortsschilderung so exakt

wie der ganze Knabe. Ich habe dich, wie du siehst, auf Anhieb zwischen der Felsgruppe gefunden.«

»Was ist an dem nicht exakt?« begehrte Pfest auf. »An die psionischen Schockwellen deiner Teleportersprünge hat er aber nicht gedacht, wie?«

»Doch! Sogar intensiv. Im Augenblick werden sie durch die ständigen Transmitteremissionen der Aushub-Former überlagert. Was morgen ist, weiß man noch nicht. Du nimmst mich am besten auf die Arme. Deine Masse ist beachtlich. Nur keine Scheu, Freund. Uralte Mausbiber beißen keine Muskelmänner. Ist das Fulgens Spielzeug?«

Gucky deutete auf den unterarmlangen Z4K. In der Hand des Überschweren wirkte er bei weitem nicht so voluminös wie zwischen Fulgens schmalen Fingern.

»Spielzeug ist gut«, brummelte Pfest. »Er hat den Komber zwischen den Felsen liegenlassen. Einfach vergessen.«

»Sympathisch«, kicherte der Mausbiber.

Er streckte die Hände aus. Pfest hob ihn hoch undbettete ihn auf seine linke Armbeuge.

»Fertig«, murkte er. »Auch das noch! Du bist ein lebender Fiktivtransmitter. Wie macht man so etwas?«

»Üben, üben, belehrte ihn das Pelzwesen. »He, bitte nicht meinen Schweif einklemmen. Den brauche ich noch.«

»Du mußt geklont sein«, vermutete der Überschwere. »He, Moment, das ist keine Beleidigung. Nur nicht empört blinzeln, Kleiner! Im Zeitalter der gentechnischen Hexenmeister ist eine derartige Aussage völlig normal. Wenn du überhaupt erkannt hast, weshalb Widerstandskämpfer wie wir täglich Kopf und Kragen riskieren, wird dir der Begriff Klonen sehr viel verraten. Wir Galaktiker sind zum Spielball hemmungsloser Verbrecher geworden. Ich möchte dir einen Vorschlag machen.«

Gucky schaute fragend zum breiten, gegerbt wirkenden Gesicht des Überschweren hinauf. Aktet Pfest hatte Dinge ausgesprochen, die den Mitgliedern des ehemaligen Tarkan-Expeditionskorps noch immer so ungeheuerlich erschienen,

daß sich ihr Verstand weigerte, die Tatsachen in vollem Umfang zu erfassen.

Pfest räusperte sich verunsichert. Unwillkürlich drückte er das Pelzwesen fester an sich.

»Ich scheue mich vor diesem sogenannten Teleportersprung. Es tut mir leid, aber ich versuche, dir gegenüber ehrlich zu sein. Du sollst ja Gedanken lesen können. Dann wirst du ohnehin schon wissen, was in mir vorgeht.«

»Männer deiner Art sind vor mir sicher«, stellte Gucky richtig. »Die Mutanten aus dem alten Korps sind nicht so selbstherrlich wie du vielleicht glaubst. Was hast du vor?«

»Könntest du mir nicht einen Fluganzug holen? Für dich soll das ja eine Kleinigkeit sein. Ich würde gerne aus eigener Kraft im Stützpunkt ankommen.«

Gucky erkannte, daß er dem Überschweren unheimlich war. Für ihn war es eine neue Erkenntnis. Die späten Nachkommen jener Galaktiker, denen die Kosmische Katastrophe Frieden und Freiheit geraubt hatte, waren von einem anderen Schlag als frühere Intelligenzen.

»In euch allen bohrt der Argwohn«, stellte der Ilt fest. »Wenn ich dir den Anzug hole, verursache ich Schockemissionen. Willst du nicht doch...«

»Nein, nein, dann laufe ich lieber«, unterbrach der Überschwere hastig. »Man wird mich schon nicht bemerken. Ich...«

Gucky konzentrierte sich kurz entschlossen auf das Ziel und entmaterialisierte. Ehe Aktet Pfest begriffen hatte, was geschehen war, stand er bereits vor dem Eingang des Höhlensystems, das man in mühevoller Arbeit in den Fels getrieben hatte.

»... sorge dafür«, beendete Aktet den begonnenen Satz. Anschließend schaute er sich verwirrt um. Eine handfeste Verwünschung folgte.

»Wir sind schon da«, lachte Gucky. »War's schlimm? Fasse dich, Großer. Die Ehre hat bei weitem noch nicht jeder gehabt. Läßt du mich runter?«

Der Überschwere stellte den Mausbiber auf die Füße.

»So funktioniert das also?« staunte Pfest: »Eigentlich nicht übel. Und ohne Zeitverlust, ja?«

»Es kommt auf die zu überbrückende Entfernung an. Die Transportmasse spielt auch eine Rolle. Das war's, bis später.«

Er winkte dem Widerstandskämpfer zu und trippelte auf einen vorgelagerten Felsblock zu. Hinter ihm wurden unvermittelt ein humanoides Gesicht und eine Waffenmündung erkennbar.

»An deine Eigenarten muß man sich gewöhnen, Bepelzter!« wurde der Mausbiber von einem hochgewachsenen Mann gerügt. Seine linke Wange wurde von einer fingerlangen, in sich verknorpelten Narbe gespalten. »Ehe du mitsamt deinen Spätankömmelingen nicht begriffen hast, daß man im Reich der Cantaro und ihrer Helpershelfer blitzartig reagieren und erst dann fragen muß, lebst du extrem gefährlich. Verstehe mich recht, Freund! Ich achte deine wunderbaren Fähigkeiten; nur tu' mir den Gefallen, mich nicht unverhofft damit zu konfrontieren. Das kann übel ausgehen.«

Gucky sah aufmerksam zu dem Humanoiden hinauf. Der Blick der grauen, kalten Augen erschreckte ihn. Das hagere Gesicht war vom ständigen Überlebenskampf gezeichnet worden. Irgendwie schien es eine permanente Warnung auszustrahlen.

»Du bist neu hier, nicht wahr?« erkundigte sich das Pelzwesen.

Die Andeutung eines Lächelns huschte über die Lippen des Hochgewachsenen.

»Es scheint so. Mein Name ist Tetch Wossonow. Terra-Abkömmling, auf Olymp geboren.«

»Kenne ich gut«, nickte Gucky.

»Man erwartet euch«, wechselte Wossonow das Thema. Sein Blick auf den Überschweren war umfassend. Gucky gewann den Eindruck, als würde Wossonow in einem Sekundenbruchteil alles Wesentliche in sich aufnehmen. Er schien ein scharfer Beobachter zu sein.

Er dachte auch nicht daran, Aktet Pfest wegen seiner ungewöhnlichen Kleidung oder der bereits bekanntgewordenen

Badeerlebnisse anzusprechen. Solche Dinge schien er nicht für erwähnenswert zu halten. Es genügte ihm offenbar, sie zu registrieren. Gucky fühlte sich beunruhigt; eine Seltenheit bei seinen außergewöhnlichen Gaben.

Instinktiv versuchte er, mit seinen telepathischen Fähigkeiten in den Bewußtseinsinhalt des Fremden vorzudringen. Erschrocken zog er sich zurück. Er war einer rotierenden, nach seinem eigenen Geist greifenden Feuerspirale begegnet.

Wossonow musterte ihn ironisch.

»Seltsam, daß es Intelligenzen deiner Art nicht unterlassen können«, sprach er Gucky an. »Nein, ich bin weder ein Mutant noch ein Geklonter. Dafür aber haben mich freiheitsliebende Könner hochkarätig mentalstabilisiert. Hüte dich, es bei unseren Feinden zu versuchen. Viele unter ihnen durchschauen dich sofort. Du wirst tot sein, noch ehe du deine telekinetischen Sinne aktivieren und dich wehren kannst. Für einen rettenden Teleportersprung bleibt dir auch keine Zeit mehr. Ich hätte dich im Bruchteil einer Sekunde eliminieren können.«

Gucky wußte nun, weshalb ihn der Hochgewachsene verunsichert hatte. Er war ein ganz normaler Mensch; allerdings einer, der sehr viel an sich gearbeitet hatte und den Dingen auf den Grund gegangen war.

»Ich habe dir gesagt, daß du noch viel zu lernen hast«, mischte sich Aktet Pfest ein. »In den letzten sechshundert Jahren hat sich in der Milchstraße viel verändert. Einen erstklassigen Multi-Cyborg kannst du überhaupt nicht beeindrucken. Was du mit deinem psionisch orientierten Geist machst, beherrschen die auf technischer Basis. Die entstehenden Kräfte sind gleichartig. Du wirst verdammt, plötzlich zu dem werden, was du von Natur aus bist.«

»Ein kleiner, körperlich schwacher Bepelzter, der vergessen hat, seine Grenzen rechtzeitig zu erkennen«, vollendete Wossonow die Hinweise. »Ihr werdet erwartet.«

Gucky fühlte sich an der Hand erfaßt und nach vorn gezogen. Dort wurde der noch

nicht vollständig getarnte Eingang zum Höhlensystem sichtbar.

»Deine Gaben beeindrucken hier nicht jeden, Kleiner!« raunte Pfest dem Mausbiber zu. »Niemand, der gegen die Cantaro gekämpft hat, wird davon wirklich überrascht. Die Burschen können zuviel, verstehst du?«

»Ich bemühe mich«, entgegnete Gucky verunsichert. »Wer ist dieser Tetch Wossonow?«

Der Überschwere lachte stoßartig auf. Aufmerksam beobachtete er den Eingang des Höhlensystems. Ein mit Elektroinstallationen beschäftigter Blue rief ein Scherzwort herüber. Pfest winkte geistesabwesend.

»Das kann nur ein Neuankömmling deiner Art fragen. Wossonow ist ein Bote.«

»Verstehe ich nicht.«

»Kann ich mir vorstellen. Wir haben in der Organisation nur wenige davon. Es sind hochspezialisierte Galaktiker für Sonderaufgaben. Wenn irgendwo ein wichtiger Cantaro erledigt werden muß, dann schickt Romulus einen Boten. Niemand außer ihnen schafft das. Sie sind Meister der Maske und kennen das System wie ihre Tasche. Wossonow war einmal als getarnter Invitro im Einsatz. Auf Aralon hat er zwei cantarische Genfabriken zerstört.«

»Boten sind also Geheimagenten. Die gab es immer.«

»Du hast wirklich keine Ahnung.«

Wenn du Wossonow mit einem Ektopischen Jäger vergleichst, kommst du der Sache näher. Vorsicht, das Kabel ist stromführend.«

Pfest nahm den Ilt kurzerhand auf die Arme. Gucky war erst kürzlich von der im Orbit wartenden CIMARRON gekommen. Homer G. Adams, jahrhundertelang nur als Romulus bekannt gewesen, hatte seine Anwesenheit in der Uulema-Basis für nützlich gehalten.

An dem Stützpunkt wurde seit vier Wochen gearbeitet. Er bestand aus acht großen Räumen, die untereinander durch Gänge verbunden wurden. Man hatte ein natürlich vorhandenes Höhlensystem erweitert und versucht, es in der zur

Verfügung stehenden Zeit so zweckentsprechend wie möglich einzurichten.

Für den Zweck hatte sich ein dem Gebirge vorgelagerter Höhenzug angeboten, von dem aus die Großbaustelle der Cantaro eingesehen werden konnte.

Da man wußte, daß der Aufenthalt auf Uulema nur vorübergehend sein konnte, hatte man auf Komfort jeder Art verzichtet. Die technischen Einrichtungen waren schon aufwendig genug. Nur sie zählten.

Aktet Pfest stieg über umherliegende Materialien hinweg. Sie schienen während seiner Abwesenheit per Transmitter angekommen zu sein. Der Ausbau des Stützpunkts war noch nicht vollendet.

Die Robotmaschinen, mit denen man das Höhlensystem erweitert hatte, waren bereits wieder verschwunden. Der Innenausbau wurde von der vorgesehenen Besatzung und periodisch erscheinenden Spezialisten der Raumschiffe CIMARRON und QUEEN LIBERTY vorgenommen.

Pfest hastete an der Tür der vorderen Unterkunft vorbei. Die bereits funktionierende Überwachungseinheit testete ihn unauffällig und ließ ihn passieren.

Der Überschwere erreichte das fertig installierte Schott des zweiten Wohnraums. Dort setzte er den Mausbiber ab.

»Endstation, Kleiner. Danke für den schnellen Transport. Ich werde erst einmal etwas zu mir nehmen und...«

»Aktet Pfest, Tetch Wossonow und Gucky zur Zentrale«, wurde er von einer Lautsprecherstimme unterbrochen. »Es eilt!«

Der Überschwere wischte sich über die Stirn.

»In der Unterhose?« beschwerte er sich. »Was ist denn jetzt schon wieder los? Kann man sich nicht einmal umziehen?«

»Nein, wir wollen deine Schönheit genießen. Tempo, Tempo!«

»Das ist Kantor, Einsatzleiter der Bord- und Bodentruppen«, lachte Gucky. »Er gehört zur Besatzung eurer QUEEN LIBERTY. Vor zwei Jahrtausenden hat man zu einem solchen Typ Kommißkopf

gesagt. Seit wann ist er hier? «

»Keine Ahnung. Es wird Zeit, daß ihm jemand die Zähne zieht«, schimpfte Pfest. »Der glaubt wohl, er könnte uns schikanieren. Auf der QUEEN kann er meinetwegen herumbrüllen.«

»Einem Ertruser die Zähne ziehen?« kicherte Gucky. »Das möchte ich sehen, Dicker.«

### 3.

Perry Rhodan hatte damit gerechnet, bei der ersten Begegnung mit Galaktikern der Neuzeit auf Skepsis zu stoßen. Für sie war er ein Terraner aus grauer Vergangenheit. Die von den Cantaro tausendfach verfälschten und zweckentsprechend modifizierten Geschichtsauslegungen hatten noch mehr dazu beigetragen, sein Werk zu verschleieren.

Seinen Namen hatte man nicht verheimlichen können, wohl aber seinen Werdegang und seine Taten. Wenn auf den Welten der Milchstraße von ihm gesprochen wurde, so geschah es in märchenhaft-abenteuerlicher Form. Anderswo wurde er als sich persönlich bereichernder Parasit am Volkseinkommen dargestellt.

Wie sehr auch die Widerstandskämpfer der Organisation WIDDER von den sich tausendfach widersprechenden Geschichtsdaten beeinflußt worden waren, hatte Perry Rhodan eigentlich erst nach seiner Ankunft auf dem Planeten Uulema erfahren. Man wußte nicht, wie man den großen Terraner einstufen sollte.

Die Wochen zuvor hatte er sich auf der geheimen Basis der Widder, dem Planeten Arhena im Kugelsternhaufen M 55 aufgehalten.

Dort hatte ihn Homer G. Adams gewissermaßen abgeschirmt und mit Beschlag belegt. Zahllose Dinge waren zu erörtern gewesen.

Nunmehr, Mitte Mai 1144 NGZ, hatte der Ernst des neuen Daseins begonnen.

Auf der geheimen Zentralwelt Arhena waren Nachrichten aus allen Teilen der

Galaxis eingetroffen. Sie wurden dort von leistungsfähigen Syntron-Rechnern gesammelt und ausgewertet.

Hunderte von Widerstandskämpfern brachten winzige Einzelheiten in Erfahrungen, mit denen sie nichts anfangen konnten.

Auf Arhena wurde aus dem Mosaiksteinen ein Ganzes. Unwichtig erscheinende Details entpuppten sich plötzlich als Schlüssel für andere Daten, deren Bedeutung vorher nicht erkennbar gewesen war.

Seit Rhodans Zusammentreffen mit Homer G. Adams Ende März 1144

NGZ waren Dingen geschehen, die Adams als Jahrhundert-Ereignisse bezeichnete.

Es hatte mit Yart Fulgens Nachrichten über die Ankunft von zwei fremden Raumschiffen von außerhalb des Chronopuls-Walls begonnen. Und so hatte man erfahren, daß es außerhalb der Milchstraße noch Leben gab und nicht nur das absolute Chaos.

Fulgen war auch der bis dahin einzige System-Galaktiker gewesen, der den Humanoiden Pedrass Foch gesehen hatte. Aus seinem Mund hatte er glaubwürdig gehört, daß außerhalb der hermetisch abgesperrten Milchstraße das Leben in Freiheit pulsierte.

Dadurch hatten Rhodan, Adams und andere alte Bekannte ein Wiedersehen feiern können.

Ereignisse von dieser Größenordnung hatten den Cantaro nicht verborgen bleiben können. Schon Anfang April 1144 NGZ waren mehr und mehr Nachrichten von den *Widdern* eingelaufen. Nach der Auswertung auf Arhena stand es kurz darauf fest, daß die Cantaro unter größter Geheimhaltung bemüht waren, auf der Eastside der Milchstraße Fuß zu fassen.

Der dritte Planet des Shirica-Systems sollte als Mehrzweckbasis für technische und militärische Zwecke ausgebaut werden.

Geplant waren die Errichtung einer leistungsfähigen Genfabrik und die Erschaffung eines wahrscheinlich riesigen Gefangenendlagers, in dem das

Experimentiermaterial bereithalten wurde.

Die militärischen Anlagen sollten vorerst dem Schutz der Fabrik dienen, später aber als Absprungbasis für cantarische Vorstöße im Bereich der außerhalb des Chronopuls-Walls gelegenen Kugelsternhaufen M 70 und M 72 verwendet werden.

Perry Rhodan und Sato Ambush hatten frühzeitig Bedenken angemeldet. Beide konnten sich nicht vorstellen, daß die Cantaro einen solchen Aufwand betrieben, nur um ein Gefangenendlager abzuschirmen.

Rhodan glaubte, daß die Cantaro sein Auftauchen im Bereich der Milchstraße viel ernster nahmen, als es die Widder wahrhaben wollten.

Sato Ambush rechnete sogar mit der Entstehung einer militärischen Basis von gigantischen Abmessungen. Gefangenendlager und genverarbeitende Werkanlagen sollten nach seiner Meinung nur der Anfang sein.

Generell gesehen lag zwischen Rhodans Auffassung und jener der Widder kein Widerspruch. Sie hatten die neuen Nachrichten ebenfalls als ernstzunehmend eingestuft und sofort damit begonnen, auf Uulema in aller Eile einen Einsatz-Stützpunkt einzurichten. Dort konnte man abwarten, was sich aus den Anfängen eventuell entwickeln würde.

Die zur Verfügung stehenden Mittel waren so dürftig gewesen, wie es seit jeher für Untergrundkämpfer typisch gewesen war und wohl auch ewig bleiben würde.

Adams hatte nicht auf die Materialfülle der Cantaro zurückgreifen können. Man mußte in jeder Beziehung improvisieren und versuchen, aus dem Vorhandenen das Beste zu machen.

Immerhin war es gelungen, schon vor den cantarischen Robotern auf Uulema einzutreffen. Die energieaufwendigen und daher ortungsträchtigen Erweiterungen des natürlichen Höhlensystems hatten unbemerkt vorgenommen werden können.

Nach dem Abschluß der großen Gesteinsbewegungen waren die ersten cantarischen Raumschiffe mit den Baurobotern angekommen. Sie hatten

unverzüglich mit der Arbeit begonnen.

Nach den zur Zeit vorliegenden Hochrechnungen würde das zu bebauende Gebiet eine Fläche von etwa zweihundertfünfzig Quadratkilometer umfassen.

Das war weit mehr, als man angenommen hatte. Rhodans Verdacht, die Cantaro würden eine große Basis auf der Eastside planen, hatte an Bedeutung gewonnen.

Vorerst waren die *Widder* jedoch bestrebt, sich so unauffällig wie möglich zu bewegen. Das Ziel des Unternehmens war klar; gleichgültig, ob der Anlagenbau über die bereits bekannten Ziele hinausging oder nicht.

Wenn Uulema zu einer Basiswelt erhoben wurde, dann mußten hier Daten in Hülle und Fülle zu finden sein. Es ging um die cantarische Supertechnik und darüber hinaus um propagandistisch verwertbare Erfolge.

Die Aushebung eines großen Cantaro-Stützpunkts mußte den unterjochten Völkern der Milchstraße deutlicher als bisher vor Augen führen, daß die fremden Herregeschöpfe nicht mehr unbesiegbar waren. Die *Widder* konnten Nachschub in jeder Beziehung gebrauchen - vor allem an Intelligenzwesen, deren inneres Aufbegehren gegen Gewalt und Unterdrückung noch kein Ablaßventil gefunden hatte.

\*

Perry Rhodan fühlte, daß er in der Psyche der *Widder* widerstreitende Gefühle auslöste.

Homer G. Adams hatte versucht, seine Mitarbeiter über die tatsächlichen Verdienste von Perry Rhodan zu informieren. Das Lügengespinst der Cantaro war dadurch zerrissen worden. Man wußte auf Arhena und im Shirica-System, was der Terraner in der Vergangenheit tatsächlich geleistet hatte.

Dennoch blieb bei den Galaktikern eine unterschwellige Unruhe bestehen. Rhodans damaliger Aufbruch in die Tiefen des

Raumes wurde nicht mit den Konsequenzen gewürdigt wie vor Urzeiten. Die Einigung der terranischen Menschheit mit Hilfe arkonidischer Technik erschien nahezu abwegig. Niemand konnte sich vorstellen, daß man auf der Heimatwelt der Menschheit kaum etwas unversucht gelassen hatte, sich durch Umweltverbrechen und wahnwitzige Kriege gegenseitig auszurotten.

Gucky berührte Rhodans Hand. Der Ilt fühlte, was in dem Terraner vorging.

»Ziemlich schwierig, was?« raunte der Mausbiber. »Unser Tarkan-Abenteuer hat uns böse zurückgeworfen.«

Rhodan schaute flüchtig nach unten und strich dem Kleinen über den Kopf.

»Mehr als das«, flüsterte er zurück. »Auf Phönix sieht es noch besser aus. Hier, im Internbereich der Milchstraße, stehen wir wieder am Anfang. Wir werden uns alle bewähren müssen. Erzählungen alleine können die *Widder* nicht überzeugen. Wie hättest du dich verhalten, wenn zu unserer Expansionszeit plötzlich ein ehemals mächtiger Herrscher erschienen und unter Hinweis auf seine Taten Respekt verlangt hätte? Ich denke zum Beispiel an Karl den Großen, den Frankenkönig. Wir hätten den technisch Primitiven belächelt und ihm vorgeführt, was im 20. Jahrhundert Sache ist.«

»Aber wir sind doch nicht technisch primitiv«, begehrte der Ilt auf. »Galaktopolitisch wissen wir genau, was die Uhr geschlagen hat.«

»Schon dieser Begriff zeigt, wie altmodisch wir sind«, lachte Rhodan unterdrückt. »Mein Vergleich hinkt, logisch! Er deutet aber genau das an, was unsere neuen Freunde bewegt. Hast du dir die Maschinen der QUEEN LIBERTY angesehen? Dagegen sind die Aggregate der CIMARRON überholt.«

»Na schön, dann bist du also Karl der Große«, lenkte Gucky ab. »Ich habe keine Ahnung, wie die QUEEN innen aussieht. Ich weiß nur, daß mich Tetch Wossonow nicht für voll nimmt. Aktet Pfest belehrt mich ständig. Und die Pseudo-Terranerin Ondri Nettwon hält mich für ein Plüschtier,

das man bei jeder Gelegenheit hinter den Ohren kraulen muß.«

»Dann sorge dafür, daß sie sauber sind. Du könntest auch ab und zu freundlich brummen.«

Gucky zog sich zurück. Er fühlte sich gekränkt.

Tetch Wossonow winkte ihm zu. Der seltsame Mann schien zu ahnen, weshalb sich Perry Rhodan so zurückhaltend verhielt.

Gucky entging auch nicht der nachdenkliche Blick, mit dem Wossonow die Ausbuchtung unter Rhodans Bordkombination begutachtete. Er wußte, was ein Zellaktivator zu bedeuten hatte.

Dieser Mann, den Pfest mit einem Ektopischen Jäger verglichen hatte, war viel zu intelligent und einfühlsam, um nicht zu bemerken, wen er in dem Terraner tatsächlich vor sich hatte. Wahrscheinlich, so vermutete Gucky, dachte Wossonow darüber nach, wie man Rhodan in das Team der leitenden *Widder* eingliedern könnte.

Homer Gershwin Adams bemerkte den unausgesprochenen Zwiespalt ebenfalls. Rhodan dagegen glaubte zu wissen, weshalb sich der kleinwüchsige Mann viele Jahrhunderte lang unter dem Pseudonym Romulus verborgen hatte. Seine beschädigte Wirbelsäule, der verkrümmte Gang und sein viel zu großer Kopf mit dem schütteren Blondhaar wären wohl nicht dazu angetan gewesen, den Kämpfern von **WIDDER** in der Anfangszeit das notwendige Vertrauen einzuflößen.

Adams war zeit seines Lebens ein Finanzgenie gewesen. Andere Waffen als seine Kalkulationscomputer hatte er nie angerührt. Er hatte im 20. Jahrhundert das soeben entstandene Solare Imperium finanziell auf die Beine gestellt.

Nach der Kosmischen Katastrophe hatte er jedoch bewiesen, wie sehr sich ein Mensch wandeln konnte. Seine Verdienste um Recht und Freiheit innerhalb der Milchstraße waren beispielhaft. Aus dem Bürokraten von einst, der jedem Zerwürfnis ängstlich aus dem Weg gegangen war, hatte sich ein Kämpfer entwickelt.

Erst Rhodans Ankunft hatte ihn bewogen,

seine Aureole abzuschalten und für jedermann sichtbar zu werden.

Im Zeitalter der Genmanipulation hatte jeder seiner Mitarbeiter ganz selbstverständlich über Adams körperliche Mängel hinweggesehen. Man war reif genug geworden, um zu wissen, daß nicht die äußere Erscheinung, sondern der Geist entscheidend war. Kurz nach der Katastrophe hätte das ganz anders ausgesehen, dessen war sich Rhodan sicher. Adams hatte klug gehandelt, sich zu verbergen.

»Verzeihung...«

Rhodan fühlte sich angesprochen. Er sah auf und bemerkte Sato Ambush. Nur er konnte den Begriff »Verzeihung« gebraucht haben. Der Terraner aus dem Bundesland Japan hielt noch immer viel von guten Sitten.

»Ich war in Gedanken«, entschuldigte sich Rhodan. »Seid ihr zu einem Ergebnis gekommen?«

Ambushs schmächtige Erscheinung wurde von Kantors Körpermasse fast verdeckt. Der Ertruser schaute argwöhnisch zu Rhodan hinüber. Viel traute er ihm offenbar nicht zu.

Ambush trat einen Schritt vor. Hinter ihm flimmerte das Hologramm der cantarischen Großbaustelle. Die dort tätigen Robotmaschinen waren als verschiedenfarbige Punkte eingeblendet.

»Der Statistiker Yart Fulgen ist mit der Durchführung des Vorhabens nicht einverstanden«, erklärte Ambush zögernd. »Er hält es für gefährlich, einen der cantarischen Baustellen-Roboter in seiner Ganzheit zu entführen.«

Rhodan hüstelte erheitert. Der Begriff war typisch für den Pararealisten.

Perry sah unauffällig zu Fulgen hinüber. Die grauen Augen in dem schmalen Gesicht waren bemerkenswert. Der junge Plophoser besaß einen scharfen, analytischen Verstand, der allerdings durch Fulgens oftmals tölpelhaft wirkende Auftritte überlagert wurde. Auch seine zu groß geratene Nase und sein verschüchtertes Wesen trugen nicht dazu bei, ihn äußerlich zu einem Typ zu stempeln, dem man

vorbehaltlos sein Leben anvertrauen konnte.

»Fulgen, natürlich!« sprach der Ertruser so laut vor sich hin, daß man es hören konnte. Ein mißbilligender Blick traf den schmächtigen Statistiker. Nach Kantors Vorstellungen war Fulgen ein Totalversager, der nur durch Zufall an die wichtigsten Daten der vergangenen Jahrhunderte herangekommen war.

Rhodan wußte, daß es ganz anders gewesen war. Um das zu erkennen, hatten ihm einige Unterhaltungen genügt.

Er musterte den Ertruser mit jenem Blick, der bei dem jeweils Betroffenen schon immer Unbehagen ausgelöst hatte. Wossonows kalte Augen verengten sich. Er spürte, daß Rhodan ein Mann von seiner Art war.

»Der Syntron-Statistiker und Soziologe Yart Fulgen drückt genau das aus, was ich für selbstverständlich halte«, rügte Rhodan den Chef der QUEEN LIBERTY-Einsatzkommandos. »Man stiehlt nicht einen tonnenschweren Tresor, wenn nur die darin lagernde Ware von Wert ist.«

Kantor starnte zu dem Terraner hinüber.

»Ich soll wohl deinen Geistesblitzen folgen, oder?«

»Eines Tages wirst du über dich hinauswachsen«, versprach Perry verbindlich. »Fulgens Meßergebnisse liegen vor. Ondri Nettwon hat sie durch separat vorgenommene Tests bestätigt. Die auf Uulema tätigen Roboteinheiten sind zweckspezialisierte Maschinen ohne syntronische Intelligenz im Sinne unserer Gefahreneinstufung. Sie können uns weder gezielt orten noch bekämpfen. Das wird sich ändern, sobald die Planierungsarbeiten und Fundamentauslegungen beendet sind. Dann dürften hochwertige Maschinen zum Einsatz kommen. Wenn Adams einen der jetzt vorhandenen Roboter durch Sato Ambush umstrukturieren will, sollten wir uns beeilen.«

»Weiter!« forderte Ondri Nettwon. Sie hatte ihre Ersatzkombination angelegt. »Worin liegt der Sinn der Rede?«

»Du hast außerhalb der Großbaustelle eine Art von Schrottplatz entdeckt«, fuhr

Perry fort. »Dort lagern Baumaschinen, die irgendwie unbrauchbar geworden sind. Man repariert sie nicht. Also kommen demnächst qualifizierte Wartungsspezialisten an. Auch die Cantaro verschleudern nicht kostbares Material. Täten sie es, hätten sie niemals die Galaxis unterjochen können.«

Ondri nickte beeindruckt. Tetch Wossonow lehnte sich mit dem Rücken gegen die kahle Felswand. Auch die beiden Rechen- und Kommandoräume waren nicht komfortabler als nötig eingerichtet worden.

Rhodan fühlte, daß ihm erste Anerkennung gezollt wurde. Er deutete auf das Hologramm.

»Die Baumaschinen werden von den *Widdern* als dumm bezeichnet. Der Schein trügt. Sie erfüllen ihre Aufgaben meisterhaft. Niemand weiß, was sie wirklich wahrnehmen, speichern und später an denkende Wesen weitergeben können. Hüten wir uns also davor, von ihnen bemerkt zu werden. Wenn einer der defekt gewordenen Roboter vom Schrottplatz verschwindet, könnte es zu Komplikationen kommen. Wir vermeiden sie, wenn wir aus der Konstruktion lediglich den Rechner entfernen und herbringen. Er wird von Sato umprogrammiert, notfalls erweitert und wieder unauffällig zurückgebracht. Der defekte Roboter erwacht und nimmt seinen vorgezeichneten Dienst auf. Es ist damit zu rechnen, daß kleinere Schäden nach einer gewissen Zeit durch eine interne Wartungsautomatik behoben werden. Das könnte auch bei unserer Maschine der Fall gewesen sein.«

»Du überläßt kaum etwas dem Zufall, nicht wahr?« warf Wossonow ein. »Wir wissen, daß sich einige Baumaschinen von selbst regeneriert haben. Das könnte funktionieren.«

»Wer baut den Rechner aus?« warf Ambush ein. »Es dürfte bei dieser Art von Baumaschinen solide Kabelverbindungen zu den Aktionseinheiten geben.«

Wossonow hob die Hand. Eine Erklärung hielt er für überflüssig.

Rhodan nickte ihm zu. Adams rieb die Hände gegeneinander und sah zu Boden. Er

war zufrieden.

Rhodan hatte, ohne es bewußt bemerkt zu haben, in altbekannter Weise die Initiative ergriffen. Wie sachlich er argumentierte, ergab sich aus Wossonows Bemerkung. Der Bote war nicht leicht zu überzeugen.

Rhodan sah sich in der großen Zentrale um. Die technischen Einrichtungen waren ausreichend gut, die Ortungstaster jedoch außer Betrieb. Man hatte sich entschlossen, vorerst keine verräterischen Eigenimpulse auszusenden. Es genügte, die reichlich vorhandenen Emissionen der cantarischen Gerätschaften aufzufangen und auszuwerten.

Die dafür installierte Syntronik war wesentlich leistungsfähiger als im Moment notwendig. Der Kapazitätsbedarf konnte sich aber schnell ändern.

Rhodan nickte dem sogenannten Boten zu.

»Yart Fulgen hat gleichartige Vorstellungen. Wir...«

»Exakt, genauso ist es«, fiel der Plophoser ein. Sein Gesicht glühte in innerer Erregung. »Es wäre verrückt, die ganze Maschine mitzunehmen. Nach meinen Erfahrungen muß eine Materialregistratur vorhanden sein. Verschwindet ein Robot vom Ausmusterungsgelände, wird das garantiert gespeichert. Es passiert zwar vorerst nichts, aber wenn wirklich höher entwickelte Kreaturen ankommen, wird es bemerkt. Es genügt wirklich, den Rechner zu entfernen. Ich - oh, Verzeihung, ich scheine dich unterbrochen zu haben.«

»Das scheint nur so«, beruhigte ihn Rhodan. Sein Gesicht blieb unbewegt. Aktet Pfest grinste unterdrückt, und Ondri Nettwon warf dem Statistiker einen undefinierbaren Blick zu.

»Haben wir das nicht schon mal gehört?« nörgelte Kantor. »Zeitverschwendug, sage ich! Wozu brauchen wir einen infiltrierten Roboter, wenn wir mit zwei Raumschiffen im stationären Orbitstehen. Ich habe den ganzen Bausektor und noch viel mehr ständig auf den Schirmen. Uns entgeht nichts. Die QUEEN LIBERTY...«

»Garantiert für gar nichts mehr, wenn sie

demnächst blitzschnell im Ortungsschutz der weißen Normalsonne Shirica verschwinden muß«, unterbrach Rhodan gelassen.

Homer G. Adams tippte mit dem Zeigefinger gegen Kantors Hüfte. Der Riese schaute verärgert nach unten.

»Beherrsche dich«, meinte Adams. »Ich besitze so etwas wie ein fotografisches Gedächtnis. Und das sagt mir, daß Perry Rhodan wenigstens dreitausend ähnlichen Situationen gegenübergestanden hat. Wossonow, deine Meinung?«

»Gleichlautend mit der unserer Besuchers von außerhalb. Die Herren der Galaxis werden bald persönlich erscheinen. Zwecks perfekter Überwachung jetziger und kommender Gegebenheiten bin ich dafür, rechtzeitig einen von uns geschalteten Roboter einzuschleusen. Man kann nie genug Augen und Ohren haben. Noch Fragen, Rhodan?«

Perry sah den großen Mann forschend an.

»Ja, sachliche. Kennst du den von Fulgen ausgesuchten Robot-Typ? Wenn ja, wie sieht es mit Spezialwerkzeugen aus? Der steuernde Rechner dürfte gut zugänglich, aber nicht leicht aus der notwendigen Schutzverkleidung zu entfernen sein. Wie handhaben die Cantaro ihre Materialverbindungen?«

Tetch Wossonow antwortete ganz anders, als man es erwartet hatte.

Er stieß sich mit dem Rücken von der Wand ab, massierte seine muskulösen Oberschenkel und reckte sich anschließend. Auf seinen Lippen erschien ein Lächeln. So sah man ihn selten.

»Willkommen in den Reihen der Widder, Terraner! Wir sollten uns über die Details unterhalten. Es gibt nichts, was ich nicht kenne.«

»Und wenn du es noch nicht kennst, dann lernst du es eben kennen«, stellte Rhodan fest. »Okay, holen wir uns den Rechner. Ambush bekommt schon glänzende Augen. Ah ja, der Begriff >okay< stammt aus meiner Zeit. Wenn du willst, kannst du darüber sehr viel hören. Fulgen, alles klar? Ist deine Bade-Erkältung abgeklungen?«

»Du hast es bemerkt?« staunte Yart.

»Sicher. Eure Medikamente wirken erstaunlich schnell. Tust du mir einen Gefallen?«

»Jeden!« beteuerte der Statistiker in plötzlich entflammender Begeisterung. Irgendwie begann er die lebende Legende zu respektieren.

»Lerne schwimmen!«

Ondri Nettwon lachte noch, als Rhodan, Adams und Wossonow den Schaltraum bereits verlassen hatten. Fulgens vorwurfsvolle Blicke ignorierte sie.

Aktet Pfest schaute mißvergnügt an seinem Körper hinunter. Zwar hatte niemand ein Wort über seine dürftige Kleidung verloren; aber Rhodan hatte ihn sehr seltsam angeblickt. Dem Überschweren war gewesen, als hätte der Terraner mit den Augen gelacht.

»Den Typ sehe ich mir noch genauer an«, versprach er sich und anderen. »Fulgen, wie hat das der Spätheimkehrer gemeint? Hat er auf meine Drohung, dich zu ersäufen, angespielt, oder wollte er uns zu verstehen geben, daß man anlässlich eines Erkundungsflugs nicht baden geht?«

Yart Fulgen reichte es. Er stolzierte auf den Überschweren zu, stieß gegen jene Muskelbündel, die Pfests linke Schulter darstellten und sagte:

»Aus dem Weg, Zwerg! Ich werde gebraucht.«

#### 4.

Ondri Nettwon vernahm die Verwünschung so laut, als hätte sich der Überschwere direkt neben ihr aufgehalten. Sie strich mit einer unbewußten Bewegung die schulterlangen Haare aus der Stirn und richtete sich vorsichtig aus der Deckung auf.

Etwa zwanzig Meter entfernt kauerte Aktet Pfest hinter einem mannshohen Fels. Der umweltangepaßte Springer gab nochmals seinem Unmut Ausdruck und hängte die Getränkeflasche an seinen breiten Kombigürtel zurück.

Ihm war etwas passiert, was einem erfahrenen Kämpfer niemals passieren

durfte. Auf heißen Planeten wie Uulema hätte selbst ein Anfänger den Inhalt seiner Getränkeflasche kontrolliert. Pfest hatte es schlichtweg versäumt.

Ondri schüttelte den Kopf und ging wieder in Deckung. Sie dachte nicht daran, Pfest mit ihrem Vorrat auszuhelfen. Er würde über sein Versäumnis nachdenken, etwas leiden und es bei nächster Gelegenheit besser machen.

Ondri schaute sich prüfend um, kontrollierte die Anzeigen ihrer Emissionsortung und orderte anschließend den Energietornister in Ruhestellung.

Das schwere Aggregat löste sich aus den Spezialhalterungen ihrer Einsatzkombi und schwebte zu Boden. Erleichtert aufatmend griff sie zu ihrem abgelegten Kommunikationshelm und setzte ihn wieder auf.

Noch herrschte Funkverbot, doch das konnte sich jeden Augenblick ändern. Es war in jedem Fall ratsam, sich auf eine Nachrichtensendung vorzubereiten.

Ondri schaute nochmals zu dem Überschweren hinüber. Er schien seinen Durst vergessen zu haben. Pfest lag auf dem Bauch und spähte aufmerksam in das Tal hinunter, in dem eine cartanische Befehlssyntronik defekt gewordene Bauroboter abgestellt hatte.

Man schrieb den 16. Mai 1144 NGZ. Die weiße Sonne Shirica stand hoch am dunstverhangenen Himmel. Es war 14:10 Uhr.

Hinter dem Standort der beiden *Widder* ragten dichtbewaldete Berge empor. Der Gebirgszug umschloß in einem weiten Bogen jenes Flachland, das am nordöstlichen Horizont vom Zentralmeer begrenzt wurde.

Dort hatte sich innerhalb von nur vierundzwanzig Stunden so viel verändert, daß Ondri ihren Augen zuerst nicht trauen wollte.

Die savannenähnliche Ebene war kaum noch als solche erkennbar. Viele der flachen Hügelgruppen und Gehölze waren verschwunden. Bäche und eingestreute Sumpfgebiete hatten sich in teils gigantische Baugruben verwandelt, aus

denen überall Grundmauern mit bereits fertig gegossenen Kellerdecken hervorwuchsen.

Zufahrtstraßen waren über Nacht entstanden. Tausende von völlig verschiedenartigen Robotern waren mit der Installation von Versorgungsleitungen aller Art beschäftigt. Ihr Arbeitstempo war atemberaubend.

Südöstlich des Robotlagerplatzes entstanden Landefelder eines Raumhafens. Vorerst war er nur mittelgroß ausgelegt, aber auch das konnte sich schnell ändern.

Seit Rhodans Vortrag über die wahrscheinlichen Absichten der Cantaro war auch Ondri Nettwon überzeugt, daß es bei den bislang beobachteten Tätigkeiten nicht bleiben konnte.

Die für die erste Baustufe benötigten Materialmengen waren nahezu aufgebraucht. Da auch kein Nachschub angekommen war, konnte mit weiteren Ereignissen gerechnet werden.

Niemand ließ ein begonnenes Bauvorhaben dieser Größenordnung einfach liegen.

Ondri rief die Anzeigen ihres Fremdenergieorters ab. Die auf dem Minischirm sichtbar werdenden Daten waren bekannt und beruhigend.

Außer den vielfältigen Emissionen der Baumaschinen waren keine ungewöhnlichen Impulse auszumachen. Die einfallenden Streustrahlungen psionischer Art stammten durchweg von den noch primitiven echsen- oder reptilienhaften Geschöpfen dieser Welt. Sie waren ihrer Art entsprechend gefährlich.

Ondri winkte nach unten. Tetch Wossonow beobachtete sie durch die vielfach vergrößernde Zieloptik seiner Waffe.

Der Bote winkte zurück. Von Ondris Standort aus war er noch gut zu erkennen.

Wossonow schulterte den armlangen Strahler und überprüfte nochmals die Umgebung.

Auf dem großen Lagerplatz waren sechsundvierzig defekt gewordene Baumaschinen verschiedenartigster Konstruktion abgestellt worden. Die

Schäden an den Geräten waren ebenfalls unterschiedlich.

Yart Fulgen hatte sie auf den vorangegangenen Erkundungsflügen überprüft und dabei festgestellt, daß fast alle Versager rein mechanischer, von außen erkennbarer Natur waren.

Geräte dieser Art waren für den Zweck der *Widder* unbrauchbar. Reparaturen wären zu aufwendig gewesen, zumal genormte Ersatzteile in keinem Fall zur Verfügung standen.

Fulgen und Wossonow standen vor der schwierigen Aufgabe, einen Roboter zu finden, der den Anforderungen weitgehend entsprach. Er mußte mechanisch in Ordnung sein. Versager in der Hochstromversorgung konnten ebenfalls nicht akzeptiert werden. Durchgeschmolte Verdrahtungen konnte man in Kauf nehmen, nicht aber solche, die direkt oder indirekt mit Umformungsprozessen in hyperenergetisch orientierten Energieformen zu tun hatten. Es war nicht so einfach, wie es sich Adams vorgestellt hatte. Zu versuchen, einen noch intakten Bauroboter aus dem Arbeitsbetrieb zu entführen, verbot sich von selbst.

Tetch Wossonow schritt zwischen den abgestellten Geräten hindurch. Fulgen war zu einem kegelförmigen, etwa acht Meter hohen Bauroboter geflogen, der mit sechs langen Tentakelgreifern und zwei stabilen, vielfach gegliederten Hubarmen ausgerüstet war.

Typen seiner Art waren zur Zeit häufig im Einsatz. Sie waren mit der Verlegung von Rohrleitungssystemen beschäftigt.

Die letzten hundert Meter flog Wossonow mit seinem Rückenaggregat. Eine Ortung war ausgeschlossen. Die Eigenemissionen waren gering. Die Winzigkeiten, die von den integrierten Absorbern nicht aufgefangen wurden, gingen im Energieinferno der unter Vollast laufenden Bauroboter unter.

Fulgen stand schwitzend vor der quadratischen Sockelplatte und schaute nach oben. Die Maschine war ein Ungetüm und in der Lage, tonnenschwere Stahlrohre zu erfassen, zu bearbeiten und zu verlegen.

Man hatte einige Geräte dieses Typs bei der Arbeit beobachtet. Sie erfüllten ihr Programm schnell und einwandfrei. Wenn sie nahtlos gezogene Rohre aus hochfesten Starkwand-Legierungen miteinander verschweißten, waren sie einem Glutorkan ausgesetzt, der anscheinend nur durch sektorgenaue ausgerichtete Kraftfelder abgewehrt wurde.

Die Arbeitstemperaturen der Schweißflammbögen waren dem Schmelzpunkt des verwendeten Materials angepaßt. Sie lagen bei achtzigtausend Grad Celsius. Die geforderte Begradiung der Nähte entsprach der Härte des Werkstoffs. Sie wurden in noch weißglühendem Zustand durch ringförmige Hochdruck-Energiefelder von innen und außen plangepreßt. Von einer Naht im Sinne des Wortes konnte keine Rede mehr sein.

Wossonow landete neben dem Plophoser.  
»Probleme?«

Fulgen wischte sich mit dem Handrücken über die schweißbedeckte Stirn. Wieder sah er an der turmhohen Konstruktion hinauf.

»Eine kleinere Einheit wäre mir lieber gewesen. Ich habe aber keine gefunden, die mechanisch nicht beschädigt gewesen wäre. Der hier scheint intakt zu sein. Nach den Meßergebnissen zu urteilen, liegt ein Fehler in der Übermittlung der Betriebsdaten vor. Seine Software ist in Ordnung, aber ihre Impulsgebung wird falsch umgesetzt.«

Yart begann zu gestikulieren. Eifrig erklärte er dies und jenes. Wossonow hörte geduldig zu, bis er gelassen einwarf:

»Schon verstanden, Freund. Eine Analyse für statistische Zwecke brauchen wir jetzt nicht. Er wackelt also mit dem Kopf, wenn er mit den starren Greifern ein Rohr biegen soll.«

Fulgen starnte den Boten an.

»Kopf? Der Kegelkörper hat keinen. Wieso Kopf?«

»Das war nur so dahingeredet«, beruhigte ihn Wossonow. Er orderte sein Flugaggregat in Wartestellung und stellte die Einsatzwaffe ab.

Wortlos schritt er auf die beiden Klappen zu, die Fulgen bereits geöffnet hatte. Eine

davon war fast fünf Meter lang. In der von ihr freigegebenen Öffnung konnte man die innere Mechanik der Maschine sehen.

Einige der feldisolierten Hochstromleiter standen noch unter Spannung. Ihre Energie versorgte die Magnetfeldprojektoren der primären Bewegungsmechanismen. Kleinere Stromverbraucher waren hartverdrahtet und verschiedenfarbig normalisiert.

Die zweite Klappe war wesentlich kleiner. Sie befand sich an der Oberkante des zwei Meter hohen Sockels, auf dem der Rohrleitungsbauroboter einfach abgestellt worden war.

Teile der autarken Kraftanlage waren zu sehen. Ganz unten ragten die Abstrahlungsprojektoren des Prallfelds hervor, auf denen sich der Koloß normalerweise fortbewegte.

Viel interessanter als die Mechaniken war der rechteckige Kasten in der linken Gehäuseaussparung. Er war etwa hundertfünfzig Millimeter lang und nur halb so breit.

»Da liegt das Problem«, behauptete Fulgen und deutete auf den dunkelrot lackierten Behälter. »In dem massiven Stahlkasten ist die Steuersyntronik eingebaut. Die Cantaro neigen zur Miniaturisierung, was im Fall einer so großen Maschine gar nicht nötig wäre. Ich habe versucht, den Schutzbehälter abzunehmen. Es geht nicht. Wer es mit Gewalt versucht, zerstört alles. Er klappt auf, wenn jemand den Kode eingibt.«

Wossonow verzichtete auf eine Antwort. Er schaute lange Zeit in die beiden Öffnungen hinein, kontrollierte mit den Augen den Weg der verschiedenenartigen Leitungen und konzentrierte sich anschließend wieder auf die Schutzhülle.

Yart Fulgen kämpfte um seine Beherrschung. Wossonows Art ging ihm auf die Nerven, was den Boten aber nicht zu stören schien. Er gönnte dem Plophoser nicht einmal einen Blick. Er schaute auch nicht auf, als er gelassen fragte:

»Welche Schuhgröße hast du?«

Yart starnte verständnislos vor sich hin. Mit Wossonows eigenständlichem Humor

hatte er schon beim Hinflug trübe Erfahrungen gesammelt.

»Hat das was etwas mit dem Kode zu tun?«

Wossonow zeigte wieder jene Spur eines Lächelns, die sein hartgezeichnetes Gesicht so angenehm entspannte.

»Dein Unruhe-Getrampel weckt Tote und alarmiert feinfühlige Sensoren. Einige der hiesigen Reptilien dürften sich auch angesprochen fühlen. Also hör auf, den Planeten Uulema mit einem Butterfaß zu verwechseln.«

»Butterfaß?« fragte Yart verständnislos.

»Ein rundes Ding aus Holz. In meiner Kindheit durfte ich darin herumstampfen. Aus Rahm wurde Butter. Alles klar?«

»Überhaupt nicht«, regte sich Fulgen auf. Seine große Nase war anklagend in die Luft gereckt. Er wollte seine Rede fortsetzen, unterließ es jedoch, als sich Wossonow nach vorn beugte. Seine linke Wange berührte den Schutzbehälter. Die in sich verknorpelte Narbe färbte sich rötlich.

»Lexceet-Kode«, erklärte Wossonow und richtete sich wieder auf. »Die Cantaro benutzen ihn häufig. Nichts Besonderes. Jeder höherrangige Tölpel vom Umsorgungs-Dienst hat ihn in der Tasche.«

Yart verzichtete auf seine Rede. Er war zu einfühlsam, um jetzt noch Fragen zu stellen. Ferner bemerkte er mit sicherem Instinkt, daß er unauffällig unterrichtet wurde. Wossonow zeigte ihm auf seine Art, wie unerfahren er noch war.

Der Bote zog ein Etui aus einer Außentasche seiner Tarnkombi. In ihm befanden sich zahlreiche Mikrogeräte. Eins davon besaß die Form einer hauchdünnen Nadel.

Wossonow schob sie in die Öffnung auf der Oberseite des Schutzbehälters. Er klappte sofort auf und offenbarte das, was er vor unerwünschten Zugriffen zu behüten hatte.

»Aha!« hüstelte Yart. Ein achtungsvoller Blick streifte den Hochgewachsenen.

Tetch schob den Kodegeber in die Hülle zurück.

»Wundert dich etwas?« erkundigte er sich.

Fulgen schaute in das kantige Gesicht hinauf. Wossonow war einsneunzig groß.

»Seitdem ich bei den *Widdern* gelandet bin, wundere ich mich nur noch. In deinem Fall wundert mich deine linke Wange. Ich meine – äh – wenn du das Ohr an den Kasten gelegt hättest, wäre ich auf die Idee gekommen, in dir eine Art von Wunderlauscher zu sehen. Du hast aber die Wange gegen das Material gedrückt – genauer gesagt: die Narbe.«

»Und?«

»Sie verfärbte sich etwas. Was ist darin eingebaut? Mikrosensoren? Ein Pikosyn in Netzwerkversion? Wenn ja, ist das die beste Siganesen-Arbeit, die ich je gesehen habe. Ich wollte schon fragen, weshalb du im Zeitalter der vollendeten Gentechnik und Bioplastchirurgie die Narbe nicht beseitigen läßt. Das wäre eine ambulante Kleinigkeit mit einer halben Stunde Heildauer.«

»Stimmt!« nickte Wossonow. »Überzeugt dich meine Beteuerung, daß ich eitel bin? Ich möchte mich von anderen Leuten abheben.«

»Nehmen dir das deine Gegner ab?«

»Ich lebe noch«, wich Wossonow aus. Seine grauen Augen strahlten einen Schimmer von Wärme aus. »Du kannst denken, Kleiner.«

»Einszweiundachtzig, Jahrgang 1115 NGZ, neunundzwanzig Jahre.«

»Einsneunzig, Jahrgang zehnsechsundachtzig, achtundfünfzig Jahre. Was hältst du von der syntronischen Selbstdiagnose?«

Er deutete ablenkend auf den sichtbar gewordenen Mikrorechner des Roboters. Im Sichtfeld leuchtete eine Symbolgruppe auf. Yart beugte sich vor.

»Kenn ich! Detailausfall im Pulswandler der Normalstromstufe. Muß komplett neu gesteckt werden. Das schaffe ich unter zweihundertfacher Vergrößerung mit einer PEP-Sonde. Die habt ihr doch hoffentlich?«

Yart schaute beifallheischend auf. Er wurde enttäuscht.

»*Der Fehler muß bleiben!* Man wird nach ihm suchen. Biete dem Gegner immer das, was er erwartet.«

Fulgen richtete sich ernüchtert auf. Von dem Augenblick an glaubte er zu wissen, was die *Widder* unter einem Boten verstanden.

Wossonow öffnete die Tasche mit seinen Mikrowerkzeugen. Er löste den Kleincomputer aus den Steckverbindungen und schaltete den separaten Pulsgeber auf Ruhestellung. Dabei vergaß er nicht, dem Nebenrechner mitzuteilen, das Hauptbetriebssystem hätte auf versuchte Störungsbeseitigung geschaltet. Damit war die Stillelung motiviert.

»Wenn die hier vorhandene Kontrollanlage den Schrott durchtestet, wird ihr mitgeteilt, daß unser Robot nach Kräften versucht, den Schaden zu beseitigen. Nur das, Kleiner, bringt uns die Zeit, die wir zur Programm-Modifizierung benötigen. Aber das weißt du ja.«

»Wie - wie meinst du das nun wieder?« stotterte Fulgen. Er war beeindruckt.

»Ein Mann, der in das Netzwerk des Umsorgungs-Dienstes von Stiftermann III eingedrungen ist, muß es wissen. Gehen wir?«

Die beiden Männer orderten ihre Flugaggregate herbei und warteten, bis sie am Rückenteil der Einsatzkombis angekuppelt hatten. Die Freizeichen ertönten in den Funkhelmen.

Exakt in dem Augenblick unterbrach Ondri Nettwon das Funksprechverbot. Auf eine Bildsendung verzichtete sie.

»Außenposten eins spricht«, vernahmen sie ihre Stimme. »Ich habe soeben einen Rückrufpuls empfangen. Dringend! Wie weit seid ihr? Wenn ihr den Rechner noch nicht habt, wird auf das Unternehmen verzichtet.«

»Fertig, wir heben ab«, antwortete Yart. »Was ist los?«

»Keine Ahnung. Ich orte aber eine erhöhte Aktivität auf der Baustelle. Der dortige Koordinations-Großrechner speist über Funk in alle tätigen Maschinen ein Zusatzprogramm ein. Es ist umfangreich. Ende.«

Ondri Nettwon schaltete ab. Fulgen blickte den Boten auffordernd an.

»Interessant! Nach meiner Auffassung

geht es jetzt erst richtig los. Uulema dürfte zu einer Festung werden. Von hier aus könnten die Cantaro versuchen, dem zu begegnen, was ein gewisser Perry Rhodan durch sein Erscheinen jenseits des Chronopuls-Walls ausgelöst hat. Wenn wir Geduld haben, werden wir hier noch jede Menge Informationsmaterial finden.«

»Geheime Software der Cantaro«, bestätigte Fulgen. »Eines Tages möchte ich zusammen mit dir in NATHANS syntronischen Eingeweiden herumplanschen.«

»Du wirst in zähem Sirup schwimmen und untergehen«, beteuerte Wossonow. »Starten, Kleiner. Wenn wir den Rechner noch rechtzeitig zurückbringen wollen, müssen wir uns beeilen. Dort oben tut sich etwas.«

Er deutete zum dunstigen Himmel hinauf. Shiricas Lichtfülle überflutete das weite Land.

Hinter der ersten Hügelkette warteten Ondri Nettwon und der Überschwere. Jede Sichtdeckung ausnutzend, flogen sie gemeinsam zum Stützpunkt zurück.

An der Eingangspforte wurde noch gearbeitet. Sie sollte notfalls soviel Schutz wie möglich bieten, andererseits aber auch so gut getarnt werden, daß man sie nicht zufällig finden konnte.

Fulgen schüttelte mißbilligend den Kopf. Dies war ein Provisorium, etwas, was er überhaupt nicht schätzte.

Sie wurden von Gucky erwartet. Tetch Wossonow kam der Frage des Mausbibers zuvor und hielt ihm den schlagfesten Kunststoffbehälter mit dem ausgebauten Rechner unter die Nase.

»Beeile dich, Bepelzter. Sato Ambush erwartet ihn sehnsgütig.«

»Du trainierst für den ersten Preis als Hellseher, was?« maulte der Mausbiber mißvergnügt. »Ist das alles? So eine Streichholzschaechtel soll ein Rechner sein?«

»Ich suche mir den Begriff in den Altdaten«, versprach der Bote. »Kann man erfahren, warum wir zurückgerufen wurden?«

Aus Guckys Antwort ging hervor,

weshalb er schlechter Stimmung war.

»Ein Kurierschiff von Arhena ist angekommen. Es steht im Orbit bei eurer QUEEN und unserer CIMARRON. Einer eurer *Widder*, der wie ein mumifizierter Ära aussieht, ist per Kleintransmitter hier unten angekommen. Rhodan und Adams rotieren. Wenn ihr schlau seid, bleibt ihr im Aufenthaltsraum.«

»Weshalb rotieren sie?« wollte Ondri Nettwon wissen. »Schwierigkeiten?«

»Und ob! Eure Großrechner auf Arhena wollen aus vielen Einzelmeldungen herausgelesen haben, daß die Cantaro den Ausbau ihres Uulema-Stützpunkts zu forcieren gedenken. Nach den Auswertungsdaten zu urteilen, sind sie mit einer beachtlichen Flotte bereits im Anflug. Mehr weiß, ich auch nicht.«

»Mit Kampfverbänden?« bohrte Ondri weiter.

»Habe ich nicht gesagt, daß ich es nicht weiß? Die Verrückten da drinnen schweigen wie ein Grab.«

Er deutete mit dem Daumen über die Schulter und entmaterialisierte so unverhofft, daß Ondri einen Schritt zurückwich.

»Allerhand«, staunte Fulgen. »Habt ihr das gesehen? Paff, und weg war er. Denkt er auch an die Ortungsgefahr?«

Aktet Pfest umfaßte ihn mit beiden Händen an den Hüften und stellte ihn zur Seite wie eine Puppe.

»Ich pfeife auf die Ortung. Wenn unsere provisorische Wasserleitung entleert wird, dann bin ich daran schuld«, zürnte er. »Du bist auch nicht auf die Idee gekommen, einem durstigen Mann auszuhelfen, was? Platz da!«

Fulgen sah ihm verständnislos nach.

»Was hat er denn?«

»Durst!« erklärte Ondri. »Das hast du doch gehört. Hoffentlich findet ihr noch Gelegenheit, den Rechner wieder einzubauen. Ambush wird sich mit dem Zusatzprogramm beeilen. Willst du ihm behilflich sein?«

Yart fühlte sich angesprochen.

»Ich werde mich hüten, unaufgefordert zu erscheinen. Die Leute sind hier ziemlich

nervös. Wenn die Cantaro-Flotte ankommt, dürften wir auch andere Sorgen haben.

Tetch Wossonow schaute zur fernen Baustelle hinüber. Der von den Großrobotern verursachte Lärm wurde vom Ostwind bis zum Stützpunkt der *Widder* getragen.

»Dort drüben stehen die Fundamente für eine Genfabrik. Was braucht man, um in ihren Hallen erfolgreich produzieren zu können?«

Er schaute Ondrifordernd an und lächelte dünn, als sie plötzlich erblaßte.

»Richtig«, kam er ihrer Antwort zuvor. »Genmaterial! Ich habe Planeten gesehen, auf denen Millionen Lebewesen gefangengehalten wurden. Überall gab es auch Werke zur Genverarbeitung. Nun weißt du, daß wahrscheinlich kein Kampfverband ankommt. Eine Eskorte sicherlich; aber alle anderen Schiffe dürften Transporter sein.«

## 5.

Ondri Nettwon und Aktet Pfest sicherten den Beobachtungsstand nach Osten ab.

Yart Fulgens Aufgabe bestand darin, die Fremdemissionen im Grobwert zu analysieren. Sein portabler Syntronrechner arbeitete mit einem von Sato Ambush neu geschriebenen Programm, das speziell auf die derzeitige Situation abgestimmt worden war.

Perry Rhodan und Tetch Wossonow beobachteten die Vorgänge. Was sie sahen, bedeutete den Anfang von einem noch nicht abschätzbaren Ende.

Ihr sorgfältig getarnter Standort lag etwa tausend Meter über dem Meeresspiegel und der ihm vorgelagerten Ebene.

Nur fünfhundert Meter entfernt, fast unter ihnen, wuchsen die Mauern neuerrichteter Bauwerke in den Nachthimmel. Weiter rechts war der erste Teilabschnitt des geplanten Raumhafens fertiggestellt worden.

Er wurde in nordöstlicher Richtung vom Meer begrenzt. Die von riesigen Aushubformern aufgetragenen Landebahndecken

bestanden aus meterdickem hochverdichtetem Naturmaterial.

Es war 23:00 Uhr, am 24. Mai 1144 NGZ.

Rhodan schaltete den Restlichtverstärker der Beobachtungsoptik ab. Das Glas war veraltet, bot aber die Gewähr, nicht geortet werden zu können. Wenn ein Gegenstand überhaupt normal gesehen werden konnte, dann war er mit der variablen, lichtstarken Vergrößerungsschaltung einwandfrei zu erkennen.

Er nahm das Glas von den Augen, kniff sie zusammen und schaute geblendet nach oben.

Vor acht Tagen, sofort nach Ankunft der ersten cantarischen Großraumtransporter, war eine Kunstsonne über dem riesigen Baugelände installiert worden. Sobald das natürliche Gestirn am Horizont verschwand, flammte die in dreißig Kilometer Höhe in Fesselfeldern hängende Hochenergieleuchte auf. Ihr Feldreflektor überschüttete in genau berechnetem Abstrahlwinkel Baustelle und umliegendes Gelände mit taghellem Licht.

»Das Beleuchtungsproblem hat man wie üblich gelöst«, erklärte Wossonow gedämpft. »Kunstsonnen findest du auf fast allen Planeten, wo die Herren der Milchstraße die Maske der Umsorgung fallen lassen.«

»Umsorgung!« wiederholte Rhodan gedankenschwer. »Ich habe schon viele beschönigende Begriffe für Geheimdienste aller Art gehört; aber das ist der wohl zynischste.«

»Umsorgungs-Dienste sind Mord-Dienste«, bestätigte der Bote. »Yart Fulgen kann es dir anschaulich schildern. Stiftermann III ist eine Schlüsselwelt der Cantaro. Ihr Vollkommen-Sprecher, Bolvershol, zählt zu den wirklich einflußreichen Cantaro. Ich war einmal auf ihn angesetzt. Er entkam mir durch einen Zufall.«

Rhodan wandte den Kopf und schaute den großen Mann prüfend an.

»Du erinnerst mich an einen Terraner namens Ronald Tekener. Er war früher USO-Spezialist für besondere Aufgaben.

Was weißt du über ihn?«

»Nichts«, beteuerte Wossonow. »Ich bin viel zu spät geboren worden. Die Geschichtsschreibung ist total verfälscht. Jedes planetarische Volk erhält andere Daten. Sie sind auf die jeweiligen Belange zugeschnitten. Was dich betrifft, so werden tausend verschiedenartige Geschichten verbreitet. Ganz hat man deinen Namen nicht auslöschen können.«

Rhodan nickte bedrückt. Die Heimkehr in die Milchstraße hatte er sich anders vorgestellt. Der Aktivatorträger Homer G. Adams, der die Kosmische Katastrophe noch persönlich erlebt hatte, war über die Eroberungsgeschichte der Cantaro ebenso ahnungslos, wie viele seiner damaligen Zeitgenossen. Adams war naturgemäß bestrebt gewesen, die nach der Katastrophe überall aufflammenden Streitigkeiten und Kriege einzudämmen und sie vom Solsystem fernzuhalten.

Die Kosmische Hanse hatte ihr Heil darin gesehen, die drohenden Gefahren von ihren wichtigen Handelszentren abzuwenden. Das Galaktikum hatte in seiner Gesamtheit wieder andere Interessen verfolgt. In diesen Jahrzehnten war sich jeder selbst der Nächste gewesen.

Das erste Auftauchen der Cantaro war als typische Begleiterscheinung der Völker-Transmission aus Tarkan eingestuft worden. Man hatte sie nicht mehr und nicht weniger beachtet, als entartete Hauri. Ganz im Gegenteil - anfänglich hatten sich die Cantaro noch als hilfreiche Gefährten im Kampf gegen die chaotischen Machtgruppen dargestellt. Als dann eines Tages der Chronopuls-Wall entstand, war es zu spät gewesen, die Fremden im nachhinein bezwingen zu wollen. Sie waren schon zu mächtig gewesen, und die Einheit des Galaktikums war längst zerbröckelt.

Zum Zeitpunkt, als die Cantaro das Solsystem übernahmen, hatte sich Adams wieder einmal in einem Außensektor der Galaxis befunden. Als er eingreifen wollte, war es zu spät gewesen.

Noch bedrückender war für Rhodan die Tatsache, daß selbst ein kluger Kopf wie Homer G. Adams die zahllosen

Geschichtsverfälschungen nicht mehr ordnen konnte. Er wußte nicht, was tatsächlich geschehen war. Fest stand nur, daß die Cantaro mit teuflischem Geschick vorgegangen waren.

Sie hatten das Jahrhundert der galaktischen Kriege, der totalen Desorientierung und der internen Eifersüchteleien zielstrebig für ihre Zwecke genutzt.

Nun waren ihnen die Völker der Milchstraße hilflos ausgeliefert - oder fast hilflos! Immerhin gab es die Organisation WIDDER.

»Wir müssen größer und mächtiger werden«, überlegte Rhodan laut. »Ohne die galaktische Einheit geht nichts.«

Wossonow ahnte, daß der Terraner an die Vergangenheit gedacht hatte.

»Das war und ist unser Problem«, gab er zu. »Die Schwierigkeiten der Anfangszeit lagen darin, überhaupt jemand für unsere Idee begeistern zu können. Jeder überwacht jeden. Zu deiner Zeit konntest du auf die gesamte Bevölkerung und Industrie des Planeten Terra zurückgreifen. Die Galaxis lag offen vor dir. Die damals existierenden Sternenreiche waren untereinander zerstritten. Ihr konntet euch nach und nach mit den jeweiligen Machthabern beschäftigen und als lachende Dritte eure Position bestärken.«

»Und heute stehen wir vor einem in sich geschlossenen Gebilde von galaxisweiter Ausdehnung«, spann Rhodan den Gedanken fort. »Ich verstehe, Freund!«

»Eben«, bestätigte Tetch. »Du glaubst nicht, wie schwer es ist, irgendwo dringend benötigtes Material zu finden. Für dich war das damals eine Kleinigkeit. Nunmehr ist jeder noch so kleine Stützpunkt aus deiner Hinterlassenschaft von den Cantaro besonders erfaßt, abgesichert und mit linientreuen Kreaturen aus allen Völkern des alten Galaktikums besetzt. Genmanipulierte Zweckgeschöpfe, die überhaupt keinen Gedanken an Widerstand fassen können, sitzen in Schlüsselpositionen. Über ihnen regieren die Cantaro mit NATHANS Hufe wie Götter. Warum, glaubst du wohl, sind

überall Riesenwerke zur Genfabrikation entstanden? Man züchtet spontan gehorchende Wesen zu Millionen, auf die man sich verlassen kann. Versuche einmal, die geklonte Besatzung einer Großwerft zu überreden, dein Raumschiff zu reparieren. Sie vernichtet dich.«

Rhodan verzichtete auf weitere Fragen und Einwände. Die Verhältnisse hatten sich noch radikaler geändert, als er es angenommen hatte. Es war nicht damit getan, nach fast siebenhundert Jahren wieder auf der Bildfläche der galaktischen Geschehnisse zu erscheinen.

Er war ein lebendes Fossil, das versuchen mußte, die Leiter des Erfolgs noch einmal von der ersten Stufe aus zu erklimmen.

Ein dezentes Pfeifen in seinem Helm-Mikrokom riß ihn aus seinen Gedanken. Homer G. Adams meldete sich aus seinem Stützpunkt.

»Vor einer Stunde sind etwa fünfhundert Raumschiffe auf einmal eingetroffen«, meldete er hastig. »Unglaublich! Im Orbit über Uulema muß die Hölle los sein. Weitere fünfhundert Einheiten sind soeben aus dem Hyperraum gekommen und nehmen Kurs auf den Planeten. Wir orten überwiegend Frachter und Spezialschiffe von enormen Abmessungen. Buckelschiffe der Cantaro fliegen Geleitschutz. Was hältst du davon?«

Rhodan wartete, bis das aus dem Helmrand ausfahrende Mikrophon vor seinen Lippen schwebte. Auf energetische Ausführungen hatte man verzichtet.

»Wo steht BuUy mit der CIMARRON und der QUEEN LIBERTY?«

»Nach dem Auftauchen der Flottenverbände hat er sich mit beiden Schiffen sofort in einen engen Sonnenorbit zurückgezogen.«

»Hoffentlich nicht zu nahe«, entgegnete Rhodan beunruhigt. »Ein Unfall hätte uns noch gefehlt. Kann er von dort aus noch orten?«

»Ausreichend gut. Er selbst kann nicht ausgemacht werden.«

»Hoffen wir es. Die Störemissionen des Gestirns sind gewaltig, zugegeben. Wenn ich aber der cantarische Chef wäre, würde

ich zuerst dieses typische Ortungsversteck absuchen lassen.«

»Wenn du eine Ahnung von unserer Anwesenheit hättest - ja! Ich bekomme die ersten Auswertungen. Die Riesenschiffe sind plumpe Großraumfrachter. Sie schleusen ununterbrochen Beiboote aus. Nein, mehr als das. Es sind Fähren. Meine Leute sind der Auffassung, daß zusätzlich Baumaterialien ankommen. Gucky meint dagegen, es wären überwiegend denkende Geschöpfe an Bord. Wenn das stimmt, müssen Zehntausende schon mit den ersten Landungseinheiten ankommen.«

Rhodan wurde angestoßen. Tetch Wossonow wies wortlos in den Himmel. In dem von der Kunstsonne nicht erfaßten Bereich des Nachthimmels wurde ein leuchtender Fleck erkennbar. Es handelte sich um Energie-Prallfelder, von denen die atmosphärischen Luftmassen erfaßt und von den Rumpfvorderteilen der eintauchenden Fähren in weißglühendem Zustand abgeleitet wurden.

Aus dem Glutpunkt wurden einzelne Leuchterscheinungen, die nur Minuten später zu einem kaskadenähnlichen Gebilde anwuchsen.

»Sie kommen«, wandte sich Rhodan an seinen Gesprächspartner. »Sie wollen offenbar keine Zeit verlieren. Gib mir Gucky.«

»Ich höre mit«, erklang die Stimme des Mausbibers. Er erschien erregt zu sein. »Die Brüder sehen mich mißtrauisch an. Die glauben mir kein Wort. Dort oben kommen mindestens hunderttausend Leute an. Ich empfange Mentalimpulse aller Art. Angst herrscht vor. Es ist ein Gefülschaos. Perry, das ist lebendes Genmaterial. Die Cantaro haben viel mehr im Sinn, als wir ahnen. Die Widder sehen das entschieden zu eng. Kann ich zu dir kommen?«

»Was ist mit der Ortungsgefahr?«

Der Mausbiber lachte schrill auf. Es war fast ein Schrei.

»Ortungsgefahr? Bei dem Hochenergierummel? Ausgeschlossen! Allein die Aushub-Former überlagern mich tausendfach. Ich möchte von deinem Standort aus lauschen. Hier gibt es zu viele

Störungen. Adams rotiert, und die halbe Besatzung leidet unter Brechdurchfall. Die Nahrungskonzentrate waren verdorben. Wie sieht es bei euch aus?«

»Ebenso. Fulgen hat es am schlimmsten erwischt. Bringe Medikamente und Toilettenbedarf mit. Unsere Tarnkombis sind miserabel ausgerüstet.«

»Du denkst an die altmodischen Rollen? Pech, mein Lieber! Ein unter Krämpfen grinsender Springerabkömmling hat mich soeben darüber aufgeklärt, daß die Widder bei Bodeneinsätzen halbtrockene Blätter für ausreichend halten.«

»Mausbiber müßte man sein«, warf Wossonow philosophisch ein.

»Der galaktische Postbote soll ja den Mund halten«, kreischte Gucky empört. »Der hat doch überhaupt keine Ahnung von meiner Anatomie. Kann ich kommen oder nicht?«

Perry Rhodan sah sich um. Yart Fulgen hatte sich schon wieder in die Büsche zurückgezogen.

»Du mußt sogar kommen. Im Wohnraum findest du meine Ausrüstung. Darin ist eine gelbe Kunststofftasche mit Fleischkonserven. Bring sie auch mit.«

Weit entfernt begann es zu grollen. Es wurde von gewaltsam verdrängten Luftmassen hervorgerufen. Die Piloten der mit hoher Geschwindigkeit landenden Raumschiffen kümmerten sich nicht um den Orkan, den sie mit ihren Manövern auslösten.

\*

Die Hochdruckinjektionen hatten Wunder bewirkt. Die qualvollen Magen-Darm-Krämpfe waren binnen weniger Minuten abgeklungen.

Die Widerstandskämpfer der Organisation WIDDER litten zwar chronisch unter Beschaffungsschwierigkeiten aller Art; aber wenn sie auf ihren situationsbedingten Beutezügen zuschlugen, wählen sie nur das Beste vom Besten aus.

Yart Fulgen schluckte den Rest seiner

kostbaren Mahlzeit. Rhodan war großzügig gewesen. Jeder der Einsatzteilnehmer hatte eine Kombidose erhalten. Der integrierte Erhitzer hatte das Rindfleisch im eigenen Saft braten und die darüber eingebetteten Nudeln garen lassen.

»Wo, um alles in der Galaxis, kann man so etwas aufstreben?« fragte Ondri fast ehrfürchtig.

»Gucky macht's möglich«, kicherte der Mausbiber. »Hier, ich habe sogar eine Dose mit runden Edelkarotten gefunden. Perry, wenn es dir gelingt, Terras Wohltaten in ausreichender Menge unter die Leute zu bringen, jagen sie die Cantaro mit bloßen Händen zum Teufel. Nicht nur die Liebe geht durch den Magen.«

Rhodan schaute in den Nachthimmel hinauf. Die von landenden Raumfähren erzeugten Glutbahnen wollten kein Ende nehmen. Die entstehenden Luftturbulenzen tobten sich jedoch in weiter Ferne aus. Dort mußten orkanartige Winde über die Oberfläche des Planeten Uulema heulen.

Immerhin waren die Piloten vernünftig genug, die Eintauchfahrt noch so rechtzeitig aufzuheben, daß die unmittelbare Umgebung der neuerbauten Fabrikstadt verschont blieb.

Rhodan entschloß sich, die Zwangspause aufzuheben.

»Ondri, Aktet Pfest, für euch wird es Zeit. Wir heben die Funkstille auf. Bei den Emissionsschauern hört und ortet uns niemand. Beobachtet die neuen Wohnblocks. Wenn dort Lebewesen eingesperrt werden, möchte ich wissen, um wen es sich handelt.«

»Das sind riesige Gefangenbaracken«, belehrte ihn der Überschwere. Sein Blick streifte sehnüchsig die Kunststofftasche. Ein Mann von seinem Körperbau war immer heißhungrig. »Entschuldige - aber könnte man davon noch etwas haben? Ich komme mit unserem Synthetebrei nicht zurecht. Vielleicht kann ich morgen oder später auf die Jagd gehen. Ich werde mich revanchieren.«

»Das Fleisch der Riesenschlangen ist erstklassig«, unterstützte ihn Tetch Wossonow. »Konservierungsmöglichkeiten

haben wir.«

Rhodan deutete auf die Tasche.

»Nimm zwei! Die Ernährungsprobleme der Überschweren und Ertruser sind so alt wie ihre Entstehungsgeschichte.«

Aktet Pfest schaute sich verlegen um und bückte sich. Die großen Dosen wirkten in seiner Hand wie Miniaturen.

Yart Fulgen nutzte die Zeit, Ondri behutsam am Arm zu berühren. Beide saßen etwas abseits unter einem Urweltbaum.

Auffordernd hielt er ihr seine nur halbgeleerte Konserven hin.

»Es ist noch warm«, flüsterte er drängend. »Bitte, nimm es. Ich brauche nicht viel. Außerdem vertrage ich den Synthobrei sehr gut.«

Sie lächelte ihn an und schob seine Hand weg.

»Das haben wir bemerkt. Ich habe dich satt, Fulgy. Ich hatte meinen Teil. Nein, keine Widerrede. Bei uns gibt es keine Unterschiede zwischen Mann und Frau. Das wirst du aber noch lernen.«

»Nun ja, einige vielleicht doch«, korrigierte er in ungewollt dozierendem Ton. Sofort darauf entschuldigte er sich. Um seine Bemerkung noch mehr zu entschärfen, fügte er verschämt hinzu:

»Ondri, deine Augen sind wie der Mond.«

Sie sah zum Himmel hinauf, musterte Yart mit einem für ihn rätselhaften Blick und strich ihm mit den Fingerspitzen über die Wange.

»Fulgy, dieser Planet hat keinen Mond!«

Aktet Pfest erlöste Fulgen aus seiner Seelennot. Der Überschwere scheuchte den dünnen Plophoser davon und wies ihn an, gefälligst auf seinen Rechner zu achten.

»Das Gerät ist nebenbei auch eine befehlsggebende Einheit«, schalt er weiter. »Wolltest du damit den Mond erreichen? Du hast doch eben etwas davon gemurmelt.«

»NATHAN und der irdische Mond waren gemeint«, half Ondri aus. Sie stand auf und kloppte den Staub von ihrer Tarnkombi. »Euer umprogrammierter Roboter arbeitet zur Zeit auf dem neuen Raumhafen. Er

verlegt dicke Rohre zwischen dem Kontrollturm und einem benachbarten Bunkerbau. Dort sind ein Kraftwerk plus Hypertropzapfer eingebaut worden.«

»In zehn Stunden, wirklich unglaublich!« fiel Yart ein, glücklich, der unangenehmen Frage des Überschweren entronnen zu sein. »Filandro funktioniert einwandfrei.«

»Filandro!« äffte Aktet Pfest nach. »Der Name stammt wohl von Sato Ambush, was? Ich bin neugierig, ob der Robot die Mühe wert war. - Wer weiß, was Ambush mit dem Rechner angestellt hat. Was bringt der Bauroboter schon?«

»Direktbeobachtungen aus nächster Nähe«, belehrte Fulgen. »Durch Satos Neuprogramm besitzt Filandro eine höhere Intelligenz als zuvor, kann über Funk gesteuert werden und kann sich an die Behandlung nicht erinnern. Das ist sehr praktisch, wenn ihn die Cantaro überprüfen sollten. Das rechtfertigt schon die Mühe, die wir uns mit ihm gaben.«

Pfest zuckte mit den Schultern und kontrollierte sein Flugaggregat.

»Fertig! Sehen wir uns die Baracken an. So große habe ich noch nie gesehen. Was haben die Teufel vor?«

Er beschattete die Augen mit der Hand und schaute zum Raumhafen hinüber. Der aus Fertigelementen errichtete Kontrollturm schien bereits betriebsbereit zu sein. Die Ortungsergebnisse wiesen aus, daß die aus dem Raum ankommenden Fähren vom Turm aus ferngesteuert wurden.

Immer mehr landeten auf dem weiten Gelände. Die Abstände wurden exakt eingehalten und waren so berechnet, daß große Antigravplattformen zwischen den Landungsbooten verkehren konnten.

Noch vor einer Woche waren auf diese Weise wahrhaft ungeheure Materialmengen gelandet worden. Aus ihnen waren Fabrikhallen, Wohngebäude und andere technische Einrichtungen entstanden.

Es hatte sich um Fertigbauteile von überwiegend sehr großer Ausführung gehandelt. Etwa dreißigtausend Spezialroboter, die vorher nicht auf dem Planeten gewesen waren, hatten die

Montage in atemberaubendem Tempo vorgenommen.

Gerätschaften und Maschinen aller Art waren in Antigravfeldern gelandet und direkt in die jeweiligen Geschosse eingebracht worden. Das für die Genfabrik erforderliche Chemiewerk war in vier Teilen und betriebsbereit installiert aus dem Raum nach unten geschwebt. Nach dem Zusammenbau der Anlagen waren die Spezialroboter wieder zu den wartenden Großraumfrachtern zurückgekehrt und mit ihnen aus dem Shirica-System verschwunden.

Im Orbit des Planeten Uulema hatte es Platz gegeben für die Flotten, deren Fähren zur Zeit landeten.

Die Cantaro schienen darin geübt zu sein, innerhalb unglaublich kurzer Frist ganze Städte und Industrieanlagen aus dem Boden zu stampfen. Perry Rhodan, der in ungläubigem Erstaunen hier und da die Anlagen überprüft hatte, mochte noch immer nicht glauben, daß dies alles auch einwandfrei funktionieren konnte. Die cantarischen Roboter hatten jedoch präzise gearbeitet.

Nunmehr, am soeben angebrochenen 25. Mai 1144 NGZ, blieb ihm keine Wahl mehr, als das Bauprogramm der Cantaro für bare Münze zu nehmen.

Fulgen saß vor seinem Gerät. Auf einem ausgefahrenen Bildschirm waren die Szenen gut erkennbar. Das Bildmaterial wurde von Filandro geliefert.

Dessen Rechner hatten Wossonow und Fulgen kurz vor der Ankunft der ersten Buckelschiffe wieder installieren können. Nur eine halbe Stunde danach waren Reparaturroboter unter der Leitung eines Cantaro auf dem Schrottplatz eingetroffen. Sie hatten die defekt gewordenen Baumaschinen in kurzer Zeit wieder betriebsbereit gemacht.

Die an Filandro vorgenommenen Manipulation war erwartungsgemäß nicht bemerkt worden. Man hatte sich damit begnügt, den primären Schaden in seiner Steuersyntronik an Ort und Stelle zu beheben.

Rhodan richtete sich zur vollen Größe

auf, schob die fleischigen Blätter einer Urweltpflanze zur Seite und ging bis zum hier beginnenden Abhang vor.

Weit unter seinem Standort begann etwas zu brodeln, was man gemeinhin Leben nannte.

Aus den gelandeten Raumfähren schoben sich dunkle Massen ins Freie. Obwohl sie sofort vom taghellen Licht der Kunstsonne überschüttet wurden, blieben sie anonym. Sie glichen einer wesenlosen Riesenschlange, die sich unter schmerzhaften Zuckungen auf herbeischwebende Antigravplattformen von enormen Abmessungen zu bewegte.

Ertrusische Bionten, genetisch manipulierte Giganten aus der berüchtigten Gattung der Hyguphoten, führten die Oberaufsicht. Ihre gebrüllten Befehle wurden von Filandro aufgefangen und zu Fulgens Vielzweck-Syntronik weitergeleitet.

Der Terraner, der einstmals die Menschheit mit Hilfe arkonidischer Technik in den Raum geführt hatte, starre aus brennenden Augen nach unten. Er brauchte kein Glas mehr, um das Ungeheuerliche zu erkennen. Neben den zweieinhalb Meter hohen Hyguphoten taten sich andere Geschöpfe als Aufseher hervor. Dafür hatten die Cantaro Echsenwesen aus dem Intelligenzvolk der Topsider herangezüchtet. Durch die Genveränderung besaßen sie keinerlei Gefühle mehr.

Sie schwangen Energiepeitschen, deren metallgeflochtene Enden auf

die Körper der Gequälten niederfuhren. Wo sie trafen, entstanden grellleuchtende Blitze.

Rhodan fühlte kaum die Hand, die seinen Oberarm umspannte.

»Nicht träumen, Terraner«, vernahm er Wossonows Stimme. »Für uns ist das ein alltäglicher Anblick. Du wirst dich daran gewöhnen müssen.«

»Nie!«

»O doch! Auch du wirst die Milchstraße nicht über Nacht aus den Angeln heben können. Dort unten kommen Galaktikern aus vielen bekannten Gattungen an. Es handelt sich nur um Sauerstoffatmer. Das

bedeutet, daß die fertiggestellte Genfabrik Spezialisten für Normaleinsätze auf Raumschiffen und Sauerstoffwelten aller Art erzeugen wird.«

»Ich kann dir nicht folgen! Es ist derart ungeheuerlich, daß sich in mir alles weigert, nur daran zu denken.«

Der Bote schaute nach unten. Ein Schwebegleiter konnte etwa zweitausend Lebewesen transportieren.

Der erste Transporter setzte sich unverzüglich in Bewegung, durchflog den Korridor zwischen zwei Raumfähren und nahm Kurs auf die Wohngebäude.

Ondri Nettwon meldete sich über Sprechfunk.

»Es ist soweit. Sie kommen auf unseren neuen Standort zu. Können wir eine Bildbeobachtung wagen?«

»Riskiere es«, entschied Rhodan. »Allein die Energiepeitschen der Echsen überlagern die Emissionen der Mikrokamera. Welche Lebewesen kommen dort an?«

»Humanoide! Frage mich aber nicht, woher sie stammen. Moment, ich bringe die Kamera in Stellung.«

Die Fernbilder wurden auf Fulgens Monitor sichtbar. Die Geschöpfe, die sich auf der schmucklosen Oberfläche des Antigravgleiters zusammendrängten, waren wirklich humanoid.

»Menschenabkömmlinge«, erklärte Wossonow im gleichen nüchtern klingenden Tonfall wie vorher. »Auf gebürtige Terraner brauchst du nicht zu warten. Ich haben noch nie welche gesehen. Dein Solsystem ist abgeriegelt und nimmt eine Sonderstellung ein. Darüber könntest du speziell nachdenken.«

Rhodan schaute den großen Mann aus brennenden Augen an. Wossonow wußte immer, was er sagte.

»Welche Gefühle willst du in mir erwecken?«

»Nur situationsbedingten Gleichmut und Bedachtsamkeit. Ich sehe, wie der Tatendrang in dir brennt. Du möchtest am liebsten nach unten stürzen und mit bloßen Händen auf die peitschenschwingenden Aufseher losgehen. Laß es sein, Terraner! Wir sind noch lange nicht soweit, um mit

offenem Visier gegen die Cantaro antreten zu können.«

Weit entfernt setzten sich weitere Lastenplattformen in Bewegung. Hier und da landete ein Kampfraumschiff der Cantaro. Sie waren die Herrscher im Hintergrund. Sie lieferten die Gensklaven für Uulema!

»Wir sind hier, um zu versuchen, möglichst viele Daten zu erbeuten«, erklärte Wossonow abschließend. »Die cantarische Software öffnet uns die Wege, die wir eines Tages beschreiten wollen. Du mußt die Gefangenen ignorieren. Wir können noch nicht massiv eingreifen. Unsere Taktik muß die der Nadelstiche sein.«

Rhodan sah unwillkürlich zu Gucky hinüber. Als er dessen lauschende Haltung bemerkte, unterdrückte er den beabsichtigten Protest.

Der Terraner zwängte sich zwischen den Pflanzen hindurch und beugte sich zu dem Mausbiber nieder. Er saß auf einer flachen Baumwurzel.

Guckys große Augen wirkten gläsern. Er hatte seine telepathischen Fühler nach jenen ausgestreckt, die unten in der Ebene auf das Gefangenenzlager zuschwebten.

»Da ist etwas«, lallte er mit schwerer Zunge. »Nein, nicht die vielen Leute. Ein einzelner! Er ruft indirekt, in dem er an Dinge denkt, die nur er wissen kann. Ich - ich sehe die Vorstellungsbilder in seinem Wachbewußtsein. Darin erscheint eine Schiffszentrale. Es ist die der CIMARRON. Bully taucht auf. Jetzt kommt ein Cantaro. Es ist Daarshol. Nur wird alles dunkel. Klarimpulse kommen durch. Viele Störungen.«

»Wer ist es?« fiel Perry drängend ein. »Gucky, konzentriere dich. Du mußt ihn unter vielen tausend Leuten herausfiltern. Wer denkt an die CIMARRON?«

Guckys kleiner Körper begann zu bebhen. Als Wossonow ihm die Hand auf die Schulter legte, besserte sich der Zustand sofort. Rhodan rief den Ilt nochmals an. Er schien die Worte nur unbewußt zu hören: wie in einem tiefen Trancezustand.

»Bully, Daarshol, Pedrass Foch,

Entführung, Landung auf Welt der Milchstraße. Es ist Foch - Pedrass Foch! Vorsicht, er warnt.«

Fulgen verließ seinen Platz und rannte diensteifrig auf die kleine Gruppe zu.

»Das ist der Humanoide, den ich auf Stiftermann III bei der Direktübertragung gesehen habe!« rief er laut. »Das war sein Name. Pedrass Foch.«

Der Plophoser hüpfte hektisch von einem Fuß auf den anderen. Er kam erst zur Ruhe, als Gucky einen Schrei ausstieß und von der Baumwurzel hochfuhr.

»Aufpassen, du Blödmann«, schrillte eine Stimme. »Verdammmt, du stehst auf meinem Schweif.«

Fulgen starnte den wütenden Ilt aus großen Augen an, schaute hinunter zum Boden und hob, wie hypnotisiert, den rechten Fuß an.

Rhodan unterbrach Fulgens beginnende Entschuldigungszeremonie.

»Vergiß es! Ist das Foch oder nicht? Wenn ja - wieso warnt er?«

»Dafür hätte ich vielleicht eine Erklärung«, klang Ondris Stimme aus den Lautträgern der Funkhelme. »He, hört ihr überhaupt zu?«

»Wir hören«, gab Wossonow durch.

»Auf der dritten Antigravplattform, die soeben startet, sind etwa dreißig Cantaro anwesend. Ich orte sie einwandfrei. Sie haben sich unter die Massen der Gefangenen gemischt. Könnte Pedrass Foch auf dem Transportgleiter sein?«

Gucky nahm das breite Ende seines mißhandelten Schweifs vorsichtshalber in die Hand, schalt Fulgen eine fehlgeklonten Saurier und konzentrierte sich wieder auf die Ereignisse.

»Mit Sicherheit«, beantwortete er Ondris Frage. »Das müssen auch die Störungen sein. Diese Brüder reagieren auf meine Psi-Impulse wie Spiegel, die das Licht reflektieren. Foch ist auf der Plattform. Perry, soll ich ihn herausholen?«

Rhodan war zum Steilhang zurückgegangen. Von dort aus spähte er in die Tiefe.

»Perry, soll ich oder soll ich nicht? Ich finde ihn schon in dem Gewühl. Wenn ich

auf dem Gleiter materialisiere...«

»Wirst du mit psionischen Netzen eingefangen oder sofort erschossen«, unterbrach Rhodan. »Darauf warten die nur!«

Gucky setzte seine kurzen Beine in Bewegung und rannte zu Rhodan hinüber.

»Warten? Auf mich! Woher sollen die wissen, daß ich hier bin?«

»Sie wissen von Daarshol, daß die von außen gekommenen Terraner über einen gefährlichen Mutanten verfügen.«

»Bin ich nicht! Bei Ilts ist das eine Naturbegabung.«

»Das spielt keine Rolle. Für die Cantaro bist du eine Erscheinung, die ihnen extrem gefährlich werden kann. Sie haben Pedrass Foch verhört. Anschließend hat man ihn nach Uulema verfrachtet. Die Cantaro überwachen ihn. Wir können überall sein. Oder glaubst du etwa, man würde die Besatzungen der beiden von außerhalb durchbrochenen Raumschiffe nicht suchen?«

»Wenn Foch deinen Namen ausgeplaudert hat, was ich für selbstverständlich halte, bist du der meistgesuchte Mann innerhalb der Milchstraße«, warf Yart Fulgen ein. »Gucky eingeschlossen.«

Rhodan nickte dem Plophoser anerkennend zu.

»Damit rechne ich. Pedrass Foch ist nach meiner Auffassung ein Köder für uns alle. Wir holen ihn aus dem Lager heraus; aber nicht mit Guckys Hilfe! Murre nicht, Kleiner. Es geht nicht anders. Willst du den Multicyborgs in die Arme springen? Sie absorbieren deine Psi-Gaben. Foch scheint es zu ahnen, oder er würde nicht die warnenden Impulse aussenden, die du empfangen hast. Er denkt ständig daran, in der Hoffnung, daß wir den Sinn verstehen.«

»Graue Theorie«, beschwerte sich der Mausbiber.

»Überhaupt nicht, Bepelzter!« wurde er von Wossonow belehrt. »Ich habe dir gesagt, daß du vorsichtig sein sollst. Selbstverständlich wird Foch beobachtet. Irgendwo in der Galaxis müßt ihr ja sein. Nach meiner Meinung werden die Cantaro

Foch von einer Welt zur anderen bringen, um euch zu verführen, das Versteckspiel aufzugeben.«

»Wir verhalten uns vorerst schön still und schweigsam«, entschied Rhodan. »Wir kehren in die Basis zurück. Ab sofort keine Teleportersprünge mehr, Gucky. Es ist damit zu rechnen, daß man sich auf die typischen Frequenzen eines Teleporters eingestellt hat. Darauf programmierte Syntroniken erfassen dich eine Nanosekunde nach Absprung und Rematerialisation.«

»Die werden von den Baumaschinen überlagert«, behauptete Gucky trotzig.

»Sato Ambush ist anderer Meinung. Die fortgeschrittene Meßtechnik der Cantaro wird zwischen den Transmissionsentladungen eines Aushub-Formers und deinen spezifischen Frequenzen unterscheiden können. Vorerst keine Sprünge mehr! Benutze dein Flugaggregat.«

»Kann ich wenigstens telepathisch lauschen?«

»Dafür wäre ich dankbar. Wir müssen erfahren, in welche Großbaracke Foch eingeliefert wird. Eventuelle Standortveränderungen sollten wir ebenfalls erfahren. Dort drüben kommt die dritte Flugplattform an. Kannst du Fochs Position annähernd bestimmen?«

»Habe ich schon. Er steckt mitten im Getümmel. Drumherum sind die Multi-Cyborgs postiert. Na ja, schau mich nicht so belehrend an. Ich merke auch, daß da etwas im Busch ist. Bist du für den Vorschlag eines ausgedienten Ilts zugänglich?«

»Sprich keinen Unsinn, Freund«, milderte Rhodan seine vorherigen Erklärungen ab. »Dein Einsatz kommt schon noch. Er muß allerdings vorbereitet werden. Was willst du vorschlagen?«

Gucky trippelte bis zum Steilhang vor.

»Fochs Psi-Muster unterscheidet sich stark von anderen. Er scheint schon seit Wochen immer an die gleichen Dinge zu denken. Dadurch wird er zu einem Intensiv-Sender. Es kommt alles sehr klar durch. Er projiziert sogar Gedankenbilder von guter

Qualität.«

»Dann wirst du ihn jederzeit ausfindig machen können?«

»Garantiert!« behauptete der Mausbiber und sah sich streitlustig um. »Will jemand das Gegenteil behaupten?«

Yart Fulgen hob abwehrend beide Hände. Wossonow zeigte sein schnell verfliegendes Lächeln.

»Niemand zweifelt an dir, Bepelzter. Denke aber daran, daß die Cantaro hochwertige biotechnische Psi-Orter besitzen.«

»Mache ich! Ich ziehe mich sofort zurück, sobald etwas nach mir greift. Wie sieht's aus, Perry? Kann ich hier Station beziehen? Wenn ja, dann hätte ich gerne Aktet Pfest bei mir.«

»Ondri Nettwon kann dich aber besser hinter den Ohren kraulen«, entfuhr es Fulgen. »Oh, Verzeihung. War nicht so gemeint.«

»Neidzerfressen, was?« schrillte Guckys Stimme. »Das kannst du nur wiedergutmachen, wenn du mir einen Wunsch erfüllst.«

»Jeden!« beteuerte Yart. »Das heißt - wenn er im Rahmen der Logik liegt.«

»Das tut er«, freute sich der Ilt. »Duträgst eine galaktische Spitzenwaffe der Neuzeit. Pfest hat mir erklärt, wie elegant du sie beherrschst. Ehe du dir die Füße abschießt, möchte ich dir vorschlagen, den Z4K dem Überschweren Aktet Pfest zu überlassen. Was hältst du davon?«

Yart Fulgen brauchte nicht zu überlegen.

»Einen größeren Gefallen kann er mir gar nicht tun«, erklärte er aufrichtig. »Das Monstrum ist viel zu schwer, und außerdem habe ich Angst davor. Ich habe nicht gerne einen vollgefluteten Mini-Gravitraf-Speicher an der Hüfte hängen. Mit der Energie kann man ein Raumschiff antreiben. Ist das eine Schande?«

»Überhaupt nicht«, beruhigte ihn Rhodan. »Pfest ist dafür der richtige Mann. Oder - Moment, könntest du die geheime Cantaro-Waffe besser gebrauchen?«

Er schaute den Boten an. Wossonow schüttelte den Kopf.

»Dann hätte ich längst darum gebeten.

Bei meinen Sondereinsätzen wäre der Z4K ein Verräter ersten Ranges.« Rhodan nickte sinnend. Wossonow sah die Dinge so, wie sie waren.

»Du willst Pedrass Foch aus dem Lager herausholen?« fuhr er fort. »Man wird es zwangsläufig bemerken. Hast du dir schon überlegt, was zu tun ist, um unsere mühevoll erbaute Ulema-Basis vor einer Entdeckung zu schützen? Die Anwesenheit der Widder darf auch nicht bekannt werden. Wir sind hier, um Daten zu erbeuten.«

»O ja!«

»Gut«, nickte der Bote. »Wir werden sehen, wie brauchbar deine Idee ist. Dazu möchte ich dir noch verraten, daß Foch höchstwahrscheinlich einen Mikrosender am oder im Körper tragen wird. Köder wie ihn läßt man nicht so ohne weiteres laufen.«

»Kannst du mir dabei behilflich sein? Du wirst die cantarischen Gerätschaften kennen.«

»Es ist sehr gut, daß du daran denkst, Terraner! Ich werde dich begleiten. Oder soll ich es alleine machen?«

»Du hast Foch noch nie gesehen.« Wossonow lachte leise vor sich hin. Schließlich klopfte er Rhodan auf die Schulter.

»Du könntest mir Foch natürlich als Fiktiv-Hologramm vorführen. Schön, reden wir nicht mehr darüber. Du willst es nicht anders. Ondri, Pfest, habt ihr mitgehört?«

»Und wie«, dröhnte die Stimme des Überschweren. »Fulgen, ab sofort werden dir alle Untaten verziehen. Lege den Komber ganz behutsam auf den Boden. Ja nicht mehr aus dem Holster ziehen, bis ich bei dir bin. Sei ganz brav, Junge!«

»Wir kommen«, meldete sich Ondri. »Weit östlich wird schon wieder Baumaterial abgeladen. Überwiegend Teile aus Stahl. Was soll das nun wieder werden?«

6.

Niemand an Bord der CIMARRON wäre normalerweise auf die Idee gekommen, die stark beschädigte Space-Jet ohne

vorhergehende Werftüberholung in den Einsatz zu schicken.

Das Metagravtriebwerk hatte sich als unzuverlässig erwiesen, und nach den letzten Treffern hatte auch der bordinterne Syntronverbund Fehler aufgewiesen.

Die Jet hatte ursprünglich zur Beibootflottille der TS-CORDOBA gezählt, bis sie nach der Vernichtung des TSUNAMI-Raumers auf abenteuerlichen Umwegen an Bord der CIMARRON gekommen war.

Mangels eines Hangarabstellplatzes hatte man sie außenbords verankert, mit dem Ziel, sie eines Tages so gut wie möglich zu reparieren. Durch die wechselhaften Ereignisse war man nicht dazu gekommen.

Plötzlich aber, lange nach dem Verschwinden der CORDOBA, hatte sich Perry Rhodan an das schon lästig gewordene Anhängsel erinnert.

Minch Lispete flog das angeschlagene 35-Meter-Boot mit der Gelassenheit, die seiner Erfahrung entsprach. Er war ein als ausgeglichen geltender Terraner von hundertzwei Jahren, der schon im Tarkan-Universum bewiesen hatte, daß eine Spezial-Jet aus Tostans Bestand immer noch Möglichkeiten bot, sie beim Ausfall dieser oder jener Aggregate zu beherrschen - wenn man die Konstruktion kannte!

Minch hatte den Außenbord-Ankerplatz der CIMARRON vor drei Stunden verlassen. Weisungsgemäß hatte er sich in einen Pulk landender Cantaro-Fähren eingereiht und versucht, nicht bemerkt zu werden.

Der Abstieg aus dem Orbit um Ulema hatte sich als wesentlich einfacher erwiesen, als der vorangegangene Anflug zur cantarischen Nachschubflotte. Minch Lispete hatte sich erst einmal aus der engen Kreisbahn um die weiße Sonne Shirica absetzen und Fahrt aufnehmen müssen.

Einen überlichtschnellen Sprung hatte er wegen der erhöhten Ortungsgefahr nicht riskieren dürfen. Es war ein Problem gewesen, mit dem nur unwillig reagierenden Metagrav-Vortex zu beschleunigen und über dem dritten Planeten ein Anpassungsmanöver zu

fliegen.

Lispete hatte es mit vielen Sonderschaltungen erzwungen. Nun raste seine alte Jet im Feuerodem einer niedergehenden Raumfähre durch die Atmosphäre des Planeten Ulema.

»Du kannst dir alles erlauben - nur nicht orten lassen«, hatte Rhodan über Richtstrahlkommunikation mitgeteilt.

Minch kontrollierte die Anzeigen seines Gravitraf-Speichers. Er hätte längst geflutet werden müssen. Da aber der Hypertrop-Projektor ebenfalls beschädigt war, hatte man darauf verzichtet.

Weit voraus tauchte das Meer auf. Dunkle Bergketten schienen in den Frontschirm zu wachsen. Dreißig Kilometer über ihnen strahlte die Kunstsonne der Cantaro. Sie war eine hervorragende Orientierungshilfe.

Lispete schaltete die Steuer-Syntronik ab und zwang den Jet manuell aus dem Feuerschweif der Fähre. Als er ihn verlassen hatte, reduzierte er seine hohe Eintauchfahrt soweit, daß er es wagen konnte, auf sein energetisches Bugprallfeld zu verzichten. Die Gefahr des Verglühens war überwunden. Unmittelbar vor den bis zu acht-zehnhundert Meter aufragenden Bergen angekommen, stoppte er die Jet und ließ sie dicht über dem Boden schweben. Bedächtig schaltete er den syntronischen Bordverbund wieder ein.

»Wir sind unten. Schaffst du es, den Landeplatz zu finden?«

»Selbstverständlich«, behauptete der Syntron. Die Kunststimme klang etwas kratzig. »Das von Rhodan überspielte Miniprogramm berücksichtigt jede Bodenwelle.«

»Wenn du es zuverlässig gespeichert hast, ja«, zweifelte Minch. »Na schön, wir haben uns immer gut vertragen. Versuche es.«

Der in einem Antigravfeld hängende Diskus nahm wieder Fahrt auf. Lispetes Daumen ruhte auf dem roten Schalter der Notübernahme.

»Lächerlich!« rügte der Syntron.

»Die Kleinigkeit schaffe ich spielend.«

»Ich möchte wissen, warum dir Tostan

eine Biokomponente einbauen ließ«, nörgelte Minch.

»Weil er ein kluger Mann war, der an das seelische Gleichgewicht seiner TSUNAMI-Spezialisten dachte. Soll ich dir sein Gesicht zeigen?«

»Vielleicht später. Ist das die Schlucht?«

»Natürlich!« behauptete der Syntron. Die Stimme begann zu quäken. Lange würde er nicht mehr durchhalten. »Kannst du mir helfen, meine Eigendiagnose in Ordnung zu bringen? Wenn ich weiß, was mir fehlt, kann ich zwei noch intakte Mikro-Reparatursonden einschleusen.«

»Später«, lenkte Lispete ab. »Das haben wir doch schon vor dem Start versucht. Du hast prompt zu qualmen begonnen. Vorsicht, das muß der Talkessel sein. Bekommst du eine Ortung herein?«

»Nur eine. Es ist ein Humanoider mit Energiewaffen und Flugaggregat. Soll ich landen?«

»Ja! Auf Schutzschirme verzichten. Entweder sie sind es, oder wir kommen in die Hölle.«

Die Jet senkte sich zu Boden und kam auf den ausgefahrenen Hilfskufen zum Stillstand. Lispete wagte es nicht, den Landeprallschirm in Betrieb zu nehmen. Nach seiner Meinung hatte er schon genug Eigenemissionen verursacht.

Auf dem Frontmonitor der Jet erschien ein hochgewachsener Mann. Seine Waffe pendelte in seiner Armbeuge.

»Darf man sich nach deinem Namen erkundigen?« vernahm Lispete die Frage über Bordfunk.

»Minch Lispete.«

»Wer hat dich angefordert?«

»Das werde ich dir später sagen. Grüßen läßt nur Bully.«

»In Ordnung, der Kode ist korrekt. Aussteigen, Terraner, du bist am Ziel. Deine Bordwaffen solltest du abschalten.«

Minch grinste erleichtert vor sich hin und legte alle Aggregate still. Er sicherte die Jet, stellte den Druckausgleich her und verließ sie durch die untere Mannschleuse.

Draußen wartete der Unbekannte.

»Ich heiße Tetch Wossonow«, stellte er sich vor. »Willkommen auf Uulema. Wie

war der Flug?«

»Ziemlich turbulent.«

»Bist du von den Aktivortern erfaßt worden?«

»Nach Aussage meiner Syntronik nicht. Sie ist allerdings nicht mehr auf der Höhe. Viele Ausfälle. Was, bei Terras alten Göttern, habt ihr mit der Jet vor? Sie fliegt euch beim nächsten Alarmstart um die Ohren. Dafür reicht die Restladung des Gravitras. Es ist auch noch Sondermunition an Bord.«

Tetch musterte den unersetzen, mittelgroßen Mann. Er gefiel ihm. Außerdem konnte Wossonow sehr genau einschätzen, welche Leistung Lispete vollbracht hatte.

»Terras alte Götter«, wiederholte Wossonow sinnend. »Neuerdings hört man viele Bemerkungen dieser Art. Du bist gebürtiger Terraner?«

Er trat zur Seite, um den restlichen Lichtschein der Kunstsonne ausnutzen zu können. Der Talkessel westlich der Berge war gut gewählt. Man konnte ohne eigenes Kunstlicht noch Konturen erkennen.

»Ein echter«, beteuerte Minch. »Ich trage einen SERUN-Kampfanzug. Kann ich mein Flugaggregat verwenden, oder hat man uns schon im Ortungsvisier?«

»Dann wären wir nicht hier. Du kannst damit fliegen. Weitere Fragen werden von Rhodan beantwortet. Er erwartet dich sehnstüchtig.«

»Wozu? Wegen der defekten Jet? Das ist ein TSUNAMI-Beiboot, das mit den Bordmitteln der CIMARRON kaum zu reparieren ist. Ersatzteile gibt es nicht. Wir haben es nur behalten, weil wir auf jedes überlichtschnelle Schiff angewiesen sind. Neubauten lassen leider auf sich warten.«

»Ich kenne das Problem. Wir haben noch weniger als ihr. Es wird Zeit, Terraner. Folge mir in Sichtflug. Wir umrunden die Bergkette auf der Seeseite. Deine Jet bleibt hier.«

\*

Yart Fulgen überprüfte die

Betriebsanzeigen seines SERUNS. Diesmal würde man auf die Kampfanzeige nicht mehr verzichten können.

Yart war um 4:00 Uhr von einem Galaktiker der Wache geweckt worden.

Der 29. Mai 1144 NGZ war angebrochen.

In wenigen Stunden würde einige Kilometer entfernt das Zeremoniell ablaufen, das Gucky und Aktet Pfest seit nun mehr vier Tagen beobachteten und peinlich genau registrierten.

Die Cantaro waren logisch denkende Intelligenzen. Sie wußten, daß man Zehntausende Gefangene unter den klimatischen Verhältnissen des dritten Shirica-Planeten nicht ununterbrochen in viel zu engen und schlechtbelüfteten Räumen einsperren konnte, ohne ihre Gesundheit zu gefährden. Die aber wurde wegen der geplanten Genexperimente gebraucht.

Seit dem 26. Mai war es zu Regel geworden, die Gefangenen zweimal täglich für jeweils eine Stunde ins Freie zu führen. Die Insassen des Blocks 7A waren vormittags Punkt 9:15 Uhr an der Reihe. Die extreme Pünktlichkeit entsprach jenen cantarischen Gewohnheiten, die Yart Fulgen auf Stiftermann III kennengelernt hatte.

Auf dem Verbindungsgang der WIDDER-Basis wartete Ondri Nettwon. Sie zählte zu dem von Rhodan ausgewählten Einsatzkommando. Fulgen hatte sich gewundert, daß man ihn ebenfalls bestimmt hatte. Er war weder ein todesmutiger Mann, noch besonders geschickt.

Auf dem Gang herrschte reges Treiben. Die Galaktiker der Mitternachtswache kehrten in ihren Aufenthaltsraum zurück. Die reguläre Besatzung bestand aus zweiunddreißig Intelligenzen, Rhodan und Ambush nicht mitgerechnet. Man sehnte sich nach der versprochenen Ablösung. Die acht Räume der kleinen Basis besaßen Kasemattencharakter. Niemand fühlte sich hier sonderlich wohl.

Ondri musterte den Plophoser von oben bis unten.

»Alles durchgeprüft? Auch das

Lebenserhaltungsaggregat? Wo ist es?«

»Wo es hingehört«, antwortete Yart ungewohnt mürrisch. Er fühlte sich müde und abgespannt. »Abrufbereit im Schleusenraum. Behandle mich bitte nicht wie einen Schwachkopf.«

Ondris innere Anspannung löste sich in einem Auflachen.

»Niemand hält dich dafür. Hast du etwas gegessen?«

»Ja!« murkte Fulgen weiter. »Den Gang zu einem gewissen Örtchen habe ich auch nicht vergessen.«

»Unbeschwert in den Einsatz gehen, sagt Perry Rhodan«, amüsierte sie sich. »Als ob wir das nicht selbst wüßten. Wollen wir?«

Fulgen schritt hinter ihr her und streckte den neuerdings überall postierten Überwachungsgeräten die Zunge raus.

»Kindskopf«, schalt die Widerstandskämpferin. »Das juckt die Syntronik keine Sekunde.«

»Aber den, der sich später die Aufzeichnungen ansieht«, meinte Yart.

Sie nickte den beiden Posten vor der Tür zu und verzichtete auf eine Antwort.

Die Zentrale war der größere der beiden Beobachtungs- und Meßräume. Die Schleusentore zum benachbarten Transmitterraum waren geöffnet.

Fulgen bemerkte die drei Kleintransmitter, die im Fall einer Entdeckung die einzige Fluchtmöglichkeit boten. Sie besaßen pro Einheit eine Reichweite von 50 Lichtminuten und waren energetische Selbstversorger. Man hatte sie lange vor der Ankunft der ersten Bautrupps auf die Dschungelwelt gebracht. Ihre Emissionsabsorber entsprachen dem neuesten Stand der galaktischen Technik. Sie waren kaum auszumachen.

Rhodan und Wossonow waren nur noch bei genauerem Hinsehen zu identifizieren. Wossonow wußte, wie man in einen solchen Einsatz zu gehen hatte. Die Kleidungsstücke entsprachen jenen, die man bei den Gefangenen gesehen hatte. Zerlumpt waren sie nicht; aber abgetragen und von den Strapazen einer wechselhaften Gefangenschaft gezeichnet.

Tetch deutete auf zwei

Kunststoffschemel. Sie waren so unbequem und häßlich wie alles im Stützpunkt.

Fulgen setzte sich neben Ondri und schaute zu dem Terraner hinüber, der vor drei Tagen mit seiner defekten Space-Jet auf Uulema angekommen war. Er schien die Ruhe selbst zu sein. Rhodan saß auf der Ecke eines Schaltisches. Den rechten Fuß hatte er auf einen Hocker gestellt. Das Bein steckte bis zum Knie in einem grünlich verfleckten Stiefel aus einem Leder, das Fulgen noch nie gesehen hatte.

Rhodan deutete auf den Stiefel. »Tetch Wossonow hat in seine Trickkiste gegriffen. Er und ich sind ab sofort Bergbau-Ingenieure von Maylerbot XII. Auf dem Hochdruckplaneten wird Ynkelonium gefördert. Die Flecken auf unseren Stiefeln stammen von dort verwendeten Säuren. Das Leder kommt von Echsen, die auf einem benachbarten Planeten des Systems heimisch sind.«

»Aha!« entfuhr es Yart Fulgen. »Ein Glück, daß wir dich haben«, meinte Homer G. Adams. Fulgen verstummte und sah sich verunsichert um. Minch Lispete grinste ihn an.

»Die Art unserer Masken konnte erst vor wenigen Stunden bestimmt werden«, fuhr Rhodan unbeeindruckt fort. »Zu dem Zeitpunkt sind etwa vierhundert Leute von Maylerbot XII mit einer Landungsfähre angekommen. Sie wurden in einem Block untergebracht, der neben dem liegt, in dem Pedrass Foch eingesperrt ist. Das bedeutet, daß die Insassen beider Gebäude zur gleichen Zeit ins Freie geführt werden. Auf eine solche Gelegenheit haben wir gewartet. Die Beobachtungen sind zuverlässig.«

Ondri beobachtete Homer G. Adams aus den Augenwinkeln. Der *Widder*-Chef war nervös. Ihr schien, als wäre Adams nur widerwillig auf den Plan eingegangen. Die Frage, ob Pedrass Fochs Befreiung ein solches Risiko wert sei, stand noch immer im Raum. Sie war in den letzten Tagen heftig diskutiert worden.

Rhodan spürte die von Adams ausgehende Unruhe. Nach einem Blickwechsel mit Wossonow schaute Perry

auf das Vielzweckgerät an seinem linken Handgelenk. Die klobig wirkende Konstruktion wurde auf dem Erzplaneten Maylerbot häufig verwendet. »An uns stimmt alles!« betonte Tetch Wossonow. »Ich war auf Maylerbot im Einsatz. Wir mußten warten, bis im Lager Intelligenzen ankommen, deren Lebensgewohnheiten ich kenne und die wir darstellen können. Wir tragen sogar ihre Erkennungsmarken. Einfach mit Kampfanfällen hineinzuspringen, wäre närrisch.«

»Sobald Cantaro unter den Freigängern sind, bestehe ich darauf, daß der Einsatz abgebrochen wird«, forderte Adams unvermittelt. »Fuchs Schicksal ist bedauerlich; aber wir sind hier, um Geheimdaten zu erbeuten.«

»Deshalb will ich Foch aus dem Lager holen«, betonte Rhodan. »Ich kenne ihn. Er ist tollkühn und in seiner Handlungsweise unorthodox. Wenn jemand erfahren hat, was die Cantaro tatsächlich bewegt, auf der galaktischen Eastside eine - Planeten in dieser Eile auszubauen, dann Foch. Er wartet auf eine Aktion, denn er weiß, daß wir mit zwei Schiffen den Chronopuls-Wall durchbrochen haben. Er warnt sogar in Gedanken und projiziert, Bewußtseinsbilder. Gucky hat es zuverlässig ermittelt. Die Cantaro-Wachen haben sich zurückgezogen. Auch das ist sicher. Was stört dich wirklich, Adams?«

Fulgen sah, daß Ondri Nettwon unruhig wurde. Es war ungewöhnlich, die Bedenken des *WIDDER*-Oberhauptes auf diese Art zerstreuen zu wollen.

Die beiden terranischen Aktivatorträger maßen sich mit den Blicken. Homer G. Adams fühlte, daß Perry Rhodan dabei war, eine gewisse Führungsrolle zu übernehmen.

»Ich habe sechshundert Jahre Erfahrungen mit den Cantaro hinter mir«, beteuerte Adams. »Ich weiß, wie sie zu nehmen sind. Wenn du Foch befreist, können wir uns hier nicht länger halten. Man wird mit allen Mitteln nach uns suchen. Du ahnst nicht, über welche technischen Möglichkeiten die Multi-Cyborgs verfügen.«

Rhodan nahm den Fuß vom Schemel und

steckte die Hände in seine fast knielange Lederjacke. Sie stammte ebenfalls von Maylerbot XII.

»Lispetes Space-Jet ist über siebenhundert Jahre alt! Sie ist von einem guten Orter einwandfrei als Terraschiff zu erkennen. Die Cantaro wissen, daß ich hier bin. Wenn nach Fuchs Befreiung diese Jet startet, wird man sie abschießen. Der Bordsyntron ist von Ambush programmiert worden. Er wird Hilferufe und Bilder senden. Foch und ich werden in der Zentrale zu sehen sein. Im Boot werden ferner diese Identifikationsmarken sein. Hier ...«

Rhodan streifte den rechten Ärmel hoch. Hinter dem Handgelenk wurde eine münzgroße, rotleuchtende Plakette erkennbar. Sie schien mit dem Gewebe verwachsen zu sein.

»Das, Adams, ist der ortungstechnisch erfaßbare Beweis dafür, daß Fuchs Befreier ebenfalls an Bord sind. Sie wollen gemeinsam fliehen. Beim Beschuß durch cantarische Verfolger wird zusätzlich eine Transformbombe explodieren; Baujahr 440 NGZ, typische, uralte Terrawaffe. Nur Perry Rhodan kann so etwas noch besitzen. Auch das wird man analysieren. Wer sollte auf die Idee kommen, unter solchen Vorzeichen nach deinem Stützpunkt zu suchen?«

Homer G. Adams schritt auf Yart Fulgen zu und blieb vor ihm stehen.

»Fulgen, du warst als Soziologe und Chefstatistiker tätig. Du hast auf Stiftermann III eine Schlüsselposition eingenommen. Wie schnell und zuverlässig könntest du feststellen, ob hier eine alte Jet gestartet ist?«

Der Plophoser wurde unvermittelt zu einem anderen Menschen. Adams appellierte an seinen Verstand - und den besaß er in reichem Maße.

»Mit einem großen Syntronverbund unter Einbeziehung der NATHAN-Speicher per Relaisstrecke in etwa vierzehn Minuten. Die Laufzeit der NATHAN-Daten läßt keine schnellere Auswertung zu. Die aber wäre zuverlässig.«

»Inklusive der ID-Marken von Maylerbot

XII und der arttypischen Energiefreigabe einer historischen Terra-Transformbombe?

«

»Inklusive! Ich habe mit der Zentralsyntronik des Umsorgungs-Dienstes schwierigere Aufgaben gelöst. Wenn sich die Cantaro auf Rhodans Erscheinen eingestellt und die in Frage kommenden NATHAN-Daten in hiesigen Großrechnern vorsorglich installiert haben, dauert die Auswertung nur drei Sekunden. Die langen Laufzeiten zum Solsystem entfallen dann. Man wird die Jet, ihre Triebwerke, die ID-Marken, sichtbar werdende Personen und die Bombenemission exakt analysieren. Die Bildfunksendungen werden ferner auf eine völlig veraltete Syntronik hinweisen. Das schaffen Cantaro-Rechner mühelos!«

Adams musterte den Plophoser durchdringend. Schließlich drehte sich der kleinwüchsige Mann wortlos um und schlurfte zum Schalttisch zurück.

Die Schultern hochgezogen, den großen Kopf weit nach vorn gebeugt, sprach er die entscheidenden Worte.

»Also gut, dann befreit Pedrass Foch. Wir werden uns trotzdem auf die Flucht vorbereiten. Viel Glück!«

7.

Der neue Standort lag nur zweihundert Meter über der Tiefebene, auf der cantarische Spezialroboter nach wie vor an der Vollendung vieler Bauwerke arbeiteten.

Der Materialnachschub aus dem Uulema-Orbit schien kein Ende nehmen zu wollen. Weit östlich, jenseits des ersten Raumhafenabschnitts, waren die großen Aushub-Former erneut tätig geworden.

Ihre energetischen Hochdruckformpressen fertigten nach einem neuen Programm gewaltige Quader von völlig verschiedenartiger Gestaltung an. Die entstehende Baugrube war gigantisch und viel tiefer, als andere zuvor.

Der umprogrammierte Roboter Filandro arbeitete in der Nähe der Gefangenenbaracken. Er lieferte ausgezeichnetes Bildmaterial, aus dem

jedoch nicht hervoring, was weiter östlich entstehen sollte. Die schnell wachsenden Quaderfundamente waren nach Fulgens Hochrechnung zur Aufnahme enormer Massen bestimmt.

Die hektische Tätigkeit der vielen Baumaschinen verschaffte dem kleinen Einsatzkommando den Vorteil, auf den Rhodan gehofft hatte: Eigenemissionen aller Art wurden von den hochenergetischen Entladungen der Aushub-Former rigoros überlagert. Nach Fulgens Auffassung mußten sogar Gucky's Strukturerschütterungen absorbiert werden. Ob es ihm gelingen konnte, in den Bereich des ausgedehnten Gefangenenglagers einzudringen, war eine andere Frage.

Die syntrongesteuerten Projektoren des Hochenergie-Schirmgatters waren unsichtbar, aber dennoch vorhanden. Man hatte Urweltvögel beobachtet, die beim Überflug der Grenzlinie von plötzlich aufzuckenden Energiebahnen erfaßt und vernichtet worden waren.

Die Cantaro hatten ihr neuerbautes Zentrum auf Uulema gut abgesichert. Das Gefangenenglager befand sich naturgemäß im Schutzbereich. Es war nicht klar, ob Gucky einen Teleportersprung riskieren konnte. Das Abwehrgatter allein hätte er wahrscheinlich infolge seiner zeitverlustfreien Erscheinungsweise überlistet können. Ob er aber auch noch einmal zurückkehren konnte, war unsicher. Wossonow rechnete mit dem plötzlichen Entstehen eines psionisch orientierten Fangfeldes.

Der Anflug zur Einsatzstellung war problemlos gewesen. Außerhalb der Anlagen schien überhaupt keine Überwachung zu existieren.

Es war kurz vor 9:00 Uhr, am 29. Mai 1144 NGZ. Die künstliche Sonne war erloschen. Das natürliche Muttergestirn des Shirica-Systems hatte die Herrschaft übernommen.

Westlich der Stellung ballten sich Gewitterwolken über den Bergen zusammen. Grelle Blitze hellten die Wolkentürme auf, zerrissen sie und fuhren dann auf die sich duckende Vegetation des

jungen Planeten nieder.

Tetch Wossonow war die Ruhe selbst. Hier und da musterte er Rhodan mit abschätzenden Blicken. Sie drückten letzte Zweifel an den Fähigkeiten des terranischen Aktivatorträgers aus. Wossonows Frage entsprach diesen Bedenken.

»Bist du sicher, die Sache durchstehen zu können? Es kann turbulent werden. Noch können wir die Planung geringfügig ändern. Der Bepelzte würde weniger belastet werden, wenn er nur Foch und mich zu transportieren hätte.«

»Mach' dir keine Sorgen um meine Kapazität«, warf Gucky ein. An die Anrede »Bepelzter« hatte er sich mittlerweile gewöhnt. »Ich bringe Rhodan und Foch mit einem Sprung zur Space-Jet, komme sofort zurück und versuche, dich aufzunehmen. Das dauert etwa fünfzehn Sekunden. Es wäre mir lieb, wenn du außerhalb der Sperrzone anzutreffen wärst. Nach dem ersten Sprung könnten die Cantaro schon auf mich warten.«

»Auf die werden wir aufpassen!« versprach Aktet Pfest. Er hatte bereits seine Beobachtungsstelluhg eingenommen. »Sieh nur zu, daß du mit Foch und Rhodan die Jet erreichst. Wossonow kommt notfalls alleine aus dem Getümmel heraus.«

Rhodan enthielt sich einer Äußerung. Seine Aufmerksamkeit galt den Spezialortern. Sie wiesen aus, daß sich in den unterhalb der Stellung liegenden Gebäuden keine Cantaro aufhielten

»Wieso sind die Multi-Cyborgs verschwunden?« überlegte Perry laut. »Vor vier Tagen haben sie Pedrass Foch umringt. Hat man die spezielle Überwachung aufgegeben, weil man überzeugt ist, hier wäre alles in Ordnung, oder ist das eine Falle?«

»Aufgegeben!« behauptete der Überschwere. »Wenn eure Rechnung stimmt, ist Foch ein Lockobjekt, das man noch anderswo zu präsentieren gedenkt. Man will dich, nicht uns. Länger als vier Tage waren die Cantaro nicht in Sofortbereitschaft.«

»In welcher sind sie jetzt?«

Pfest zuckte mit den Schultern. Er war ein Mann der Tat. Das Planen überließ er gern anderen Leuten.

»Reden bringt nichts. Kritisch wird es in jedem Fall.«

Ondri Nettwon versuchte sich als Vermittlerin. Das Vorhaben war schon zu weit gediehen, um es jetzt noch mit gutem Gewissen abbrechen zu können. Sie deutete nach unten.

»Vor uns fällt eine Felswand senkrecht bis ins Tal ab. Sie ragt keilförmig ins Gelände hinein. Fulgens und meine Messungen ergeben, daß dort keine Schirmgatter-Projektoren eingebaut sind. Man glaubt wohl nicht daran, daß jemand über die kahle Wand entfliehen könnte. Wenn ihr genau an der Keilnase entlang nach unten schwebt, seid ihr in einer gatterfreien Zone. Sie ist nur zwanzig Meter breit. Rechts und links davon sind wieder Projektoren verankert.«

Rhodan schob sich auf dem Bauch nach vorn und spähte nach unten. Die Szenerie stimmte exakt mit den tagelang studierten Bildaufnahmen überein. Er kannte jeden Vorsprung in der Wand. Weit unten bemerkte er sogar den breitblättrigen Busch, der aus einer Felsfuge hervorwuchs und mehrere Quadratmeter Boden bedeckte.

Ondri sah auf den Zeitmesser.

»Es ist gleich neun Uhr. In einer guten Viertelstunde beginnt der erste Ausgang. Es handelt sich in der Regel um die Besatzung mehrerer Baracken, um etwa zweitausend Personen. Die Verfemten von Maylerbot sind vergangene Nacht gelandet worden. Sie erleben ihren ersten Ausflug. Wie ihr euch unter sie mischt, ist eure Sache.«

Tetch Wossonow kontrollierte seine Spezialausrüstung. Rhodan folgte seinem Beispiel.

»Das Mini-Flugaggregat hat Energie für fünfzehn Minuten Betriebszeit unter Absorberwert Gravo eins«, warnte er. »Denke daran! Sollten wir vorzeitig fliehen müssen, einwandfrei einhaken, oder du machst den größten Sprung deines Lebens. Fertig?«

Rhodan kontrollierte den Sitz des

tennisballgroßen Geräts. Es hing in einem Haken, der unter dem Kragen seiner schweren Lederjacke hervorragte. Die Fluglage des Körpers war immer hängend-vertikal. Die Kurssteuerung oblag der vorprogrammierten Mikro-Syntronik. Im Notfall konnte sie manuell überlagert werden.

Wossonow und Gucky verschwanden unvermittelt in die Tiefe. Rhodan trat ins Leere, spürte den sofort einsetzenden Zug des Aggregats und schwebte zügig nach unten.

Sie hatten ihre Deflektoren eingeschaltet, konnten sich aber mittels der Antiflektor-Brillen einwandfrei sehen. Fast vergessene Geräte, wie die unsichtbar machenden Deflektoren, wurden von den *Widdern* häufig eingesetzt. Sie schützten keineswegs vor einer Ortung; aber unter normalen Umständen unsichtbar zu sein, brachte schon einige Vorteile. Auch Winzigkeiten konnten entscheidend sein.

Rhodan fühlte den etwas schmerhaften Druck der dünnen Tragegurte, an denen der Mini-Fluggravitator befestigt war. Sie umspannten den Körper unterhalb der Kleidung. Die nackte Haut reagierte empfindlich auf die Kunststofffasern.

Der integrierte Mikrorechner arbeitete einwandfrei. Er war von Fulgen programmiert worden, und der hatte sich tagelang die senkrecht abfallende Felsnase angesehen. Rhodans ohnehin positive Meinung über den so tölpelhaft wirkenden Plophoser besserte sich noch mehr.

Unten angekommen, wich das Steueraggregat sogar einem armdicken Ast aus, der sich störend zur Seite reckte. Rhodans Füße durchbrachen Laubwerk und dünne Äste. Sekunden später berührten sie festen Untergrund.

»Willkommen!« sagte Wossonow. »Wie gefallen dir meine Spezialitäten?«

»Bestens«, lobte Rhodan und schaltete seine Deflektoren aus. Die Gefährten folgten seinem Beispiel.

Sie standen in der Sichtdeckung des einzigen größeren Gewächses, das weit und breit zu sehen war. Die *Widder* hatten hervorragend erkundet.

»So lange wie möglich abgeschaltet lassen«, riet Wossonow. »In fünf Minuten beginnt der Ausgang. Paßt auf die Topsider auf. Die Echsen sind Bionten und speziell für die Gefangenbewachung geklont. Beim geringsten Anzeichen einer Revolte schießen sie scharf. Wir müssen vermeiden, diesen Eindruck aufkommen zu lassen.«

Zwei Humanoiden und ein Mausbiber warteten auf das Kommando. Bis jetzt war das Unternehmen erfolgversprechend angelaufen.

Etwa hundert Meter entfernt öffneten sich die Tore der vom Standort aus einsehbaren Baracke. Sie gehörte zu den zweigeschossigen Ausführungen.

Mehrere kleine Flugleiter, jeweils besetzt mit zwei Topsidern, flogen auf die Tore zu und flankierten sie. Die Flughöhe betrug etwa drei Meter. Die Echsen konnten bequem die aus dem Bau hervorquellenden Massen überschauen.

Rhodan begriff, daß keiner der Bedauernswerten die geringste Chance zur Flucht hatte. Die nahen Berge mit ihrem dichten Pflanzenbewuchs boten sich zwar an; aber nur ein Lebensmüder hätte sich dazu hinreißen lassen.

Gucky konzentrierte sich auf Pedrass Fochs Psi-Impulse. Er hätte sie infolge der ständigen Übungen unter Millionen anderen herauslesen können.

Guckys hinweisende Worte wurden monotoner.

»Foch ist in dem benachbarten Bau.

Er geht durch einen langen Gang. Gibt wieder Vorstellungsbilder. Er hofft unverzagt auf einen Kontakt. Es wird noch zehn Minuten dauern, bis er die Türen erreicht. Andere Intelligenzen sind vor ihm. Meistens Humanoiden. Blues und Ferronen folgen: Im von uns aus erkennbaren Bau sind die Bergleute von Maylerbot untergebracht. Auch sie brauchen Zeit.«

Rhodan sah aus seiner Deckung heraus zu den Gefangenen hinüber. Viele unter ihnen wirkten stumpfsinnig, andere aufbegehrend. Sie marschierten in ungeordneten Reihen auf das große Freigelände zwischen den Stirnseiten der Baracken und dem Energiegatter zu. Dort standen zahlreiche

Topsider. Zusätzlich zu ihren Energiegeißeln trugen sie Kombinationsstrahler.

»Nur die Ruhe bewahren«, forderte Tetch Wossonow. »Wenn die Bergleute erscheinen, schalten wir unsere Deflektoren ein und gehen ganz normal auf die Baracke zu. Gucky, wo ist Foch?«

»Erreicht eine Vorhalle. Viele Leute. Es dauert noch etwas. Ich könnte ihn mühelos und punktgenau finden. Hinspringen, umfassen und sofort wieder starten.«

»Nein!« lehnte Rhodan kategorisch ab. »Syntroniken sind schneller als du. Du kämst nicht mehr weg. Ich fühle es.«

»Du und deine Gefühle«, murkte der Kleine. »Ich komme mir vor wie eine Sandschnecke. Seit wann muß ich in der Gegend herumlaufen? Ich habe nicht eure langen Beine.«

»Ich trage dich«, entschied Rhodan. »Innerhalb der Todeszone teleportierst du einmal und nicht mehr. Vorsicht, die ersten Bergleute kommen ins Freie. Bestens, Tetch! Sie sehen aus wie wir.«

»Was dachtest du denn? Im Widerstand entscheiden Winzigkeiten über Leben und Tod. Deflektoren einschalten. Wir müssen beisammen bleiben.«

\*

Tetch Wossonow hatte seinen Standort verändert. Er und Rhodan hatten ihre Deflektoren wieder abgeschaltet.

Lediglich Gucky war gezwungen, nach wie vor unsichtbar zu bleiben. Er hielt sich an Rhodans Jackensaum fest und erstattete mit leiser Stimme Bericht.

Es war eine der eigentümlichsten Einsatzsituationen, in denen er sich jemals befunden hatte. Seine überragenden Fähigkeiten mußten auf ein Minimum reduziert werden.

Rhodan befand sich inmitten der Gefangenen. Wossonow hielt sich seitlich hinter ihm auf.

Pedrass Foch hatte bereits vor einer Viertelstunde seine Unterkunft verlassen. Rhodan war lange Zeit der Blick versperrt

worden. Als er mit Gucky's Hilfe Foch endlich gefunden hatte, war die erste halbe Stunde des Ausgangs vorüber gewesen. Es war kurz vor zehn Uhr.

»Du mußt hauteng an ihn heran«, empfahl Gucky gedämpft. »Zwänge dich zwischen den Leuten hindurch.«

Es war leichter gesagt als getan. Die Masse der Gefangenen bewegte sich in einem weiten Kreis auf dem Freigelände. Sobald Rhodan die Linien seitlich durchquerte, erntete er Bemerkungen aller Art. Hier und da hatte ihn jemand angesprochen und nach Dingen gefragt, die er nicht kannte.

Gucky war ein zusätzliches Hindernis. Er hatte Mühe, ständig hinter Rhodan in Deckung zu bleiben. Zweimal war er bereits getreten worden. Ein Ferrone hatte sich argwöhnisch umgesehen und streitlustig gefragt, wer ihn behindert hätte. Andere Gefangene murrten, wenn sich der Terraner zwischen ihnen hindurchdrängte. Nach weiteren zehn Minuten hatte es Rhodan geschafft. Er ging dicht hinter dem langsam ausschreitenden und gelegentlich stehenbleibenden Phönix-Freihändler her und schlängelte sich an dessen Seite.

Nochmals überprüfte Rhodan den stämmig gebauten Mann. Fochs ehemals kurzgeschorenen Blondhaare waren im Verlauf der Gefangenschaft länger geworden. Einige Strähnen bedeckten seine Stirn.

Doch es war der Freifahrer, der als Mitglied der Drakisten-Gruppe ehemals einige Ärger verursacht hatte. Seine wäßrig-blauen Augen und die typische Stupsnase trogen nicht. Gucks gewisperte Information war der letzte Beweis dafür, daß es sich bei Foch nicht um eine geklonte Nachbildung handelte. Davor hatte Homer G. Adams gewarnt.

Rhodan sah sich nach Wossonow um. Er hatte sich noch weiter abgesetzt und beobachtete die Freunde aus größerer Entfernung. Eine unverfängliche Handbewegung beseitigte Perrys letzte Bedenken.

Wie zufällig berührte er Fochs linken Arm. Der Freihändler wurde sofort

aufmerksam; seine Haltung abwehrbereit.

»Gruß aus der Phönix-Basis«, raunte Perry bedeutungsvoll. »Gucky wird mit uns springen. Spricht etwas dagegen?«

Foch bewies Nerven. Nur das triumphierende Aufleuchten seiner Augen deutete darauf hin, daß er den Erkennungsbegriff sofort verstanden hatte. Über Phönix konnten nur Eingeweihte sprechen.

»Nichts! Wo ist Gucky?« fragte er leise.

»Neben dir im Deflektorfeld. Umfasse seine Hand.«

Pedrass Foch richtete sich zur vollen Größe auf. Seine Linke verschwand zur Hälfte in Gucky's Feld.

»Fertig«, ertönte die Stimme des Ilt. »Nicht loslassen.«

Ein hinter den beiden Männern stehender Blue wich erschrocken zur Seite, als vor ihm plötzlich ein Leerraum entstand. In das entstehende Vakuum fuhren die Luftmassen hinein und prallten mit einem knallenden Geräusch zusammen.

Tetch Wossonow beobachtete die Vorgänge aus etwa dreißig Meter Entfernung. Näher hätte er auch nicht am Ort der Geschehnisse weilen dürfen, oder er wäre ebenfalls von dem unvermittelt entstehenden Energienetz erfaßt worden.

Er hörte die Schreie der davon umspannten Intelligenzen. Sie wurden zu Boden geworfen und offenbar mit äußerst schmerzhaften Entladungen gepeinigt. Aus dem energetischen Gitterwerk brach ein blaues Leuchten hervor.

Da wußte Wossonow, daß die Cantaro durchaus nicht aufgegeben hatten! Wenn Gucky in die Masse der Freigänger hineingesprungen wäre, um Foch zu ergreifen, wäre er sofort nach der Rematerialisation von dem psionischen Netz erfaßt worden. Es war von überall vorhandenen Mikrosensoren innerhalb einer Millisekunde aktiviert worden. Gucky hätte keine Zeit mehr gehabt, sich auf den zweiten, rettenden Teleportersprung zu konzentrieren.

Wossonow verhielt sich genau so, wie alle anderen Gefangenen. Seine Stärke bestand darin, sich sofort anzupassen zu

können.

Er rannte vom Ort des Unheils hinweg, stieß in erwachender Panik um sich, sprang über zu Boden gestürzte Intelligenzen hinweg und schrie Worte, die niemand verstand. Es war nur wichtig, daß er überhaupt schrie! Es gab keinen Grund, sich anders zu verhalten als die vor der Gefahr kopflos flüchtenden Gefangenen.

Weit oberhalb der Geschehnisse gab Yart Fulgen ein Funksignal. Es war für den umprogrammierten Bauroboter bestimmt und diente dazu, die Wachorgane von Wossonows Flucht abzulenken.

Filandro war während der vergangenen halben Stunde auf das Wachgebäude zugeschwebt. Dort hatte er zwar nichts verloren, aber niemand war auf die Idee gekommen, ernsthaft gegen die Maschine vorzugehen.

Damit hatte Yart Fulgen gerechnet. Er wußte aus reichen Erfahrungen, wie kompliziert die Kompetenzbereiche in der Machtpyramide der Cantaro verteilt waren.

Ein geklotter Topsider oder Ertruser hätte es nie gewagt, einen offiziell im Einsatz stehenden Roboter gewaltsam anzuhalten. Sie wären psychisch auch gar nicht in der Lage gewesen, Filandros seltsame Tätigkeit mit unangenehmen Dingen in Verbindung zu bringen.

Das rächte sich nun! Die acht Meter hohe Maschine wurde zu einem Berserker, der all seine energetischen und mechanischen Machtmittel einsetzte, um so viel wie möglich zu zerstören.

Von den Gefangenen sollte möglichst niemand verletzt oder gar getötet werden; darauf hatte Yart Fulgen geachtet.

Filandros Werkzeugarme hoben sich. Aus den Rohrgreifern zuckten Feuerbälle hervor. Sie verdichteten sich zu über hunderttausend Grad Celsius heißen Glutringen, unter deren Thermoenergie der Stahl des Wachgebäudes aufglühte.

Die beweglichen Transportarme rissen das weichgewordene Material zur Seite, und schon dröhnte der Koloß durch die Wand hindurch. Riesige Bruchstücke flogen ins Freie. Zwei Cantaro, die sich dem Roboter in den

Weg stellten, wurden von schlagenden Greiferarmen zerschmettert.

Filandro bahnte sich unbeirrt seinen Weg. Geräte explodierten. Feuersäulen schossen aus dem Kuppeldach des Wachgebäudes und rissen es weit auf.

Tetch Wossonow hatte unterdessen im Schutz seines Deflektorschirms die schützende Felswand erreicht. Sein Flugaggregat war eingehakt. Die letzten fünfhundert Meter war er geflogen. Niemand hatte auf ihn geachtet; kein Gerät hatte ihn geortet. Die Cantaro hatten sich primär auf die Ergreifung eines Teleporters eingestellt. Wossonow erzeugte jedoch nicht die Spur einer meßbaren Psi-Emission.

Sofort nach der Entstehung des psionischen Absorptionsnetzes war das normalenergetische Gatter aktiviert worden. Nach Filandros Angriff auf die Wachstation waren große Abschnitte ausgefallen. Für Wossonow wurde es Zeit. Weiter rechts von seinem Standort erkannte er einige Gefangenentrupps, die offenbar die Gelegenheit nutzen wollten. Sie drangen durch die stillgelegten Sektoren vor und verschwanden im dort beginnenden Dschungel.

Er sah noch, daß Filandro von anfliegenden Kampfgleitern beschossen und vernichtet wurde. Er explodierte und zerstörte dabei den Rest der Wachstation.

Die Gefangenen, die sich nicht zur Flucht hatten entschließen können, hatten sich hinter den Gebäuden in Sicherheit gebracht. Niemand war ernsthaft verletzt worden.

Wossonow flog senkrecht nach oben. Am Rand des Steilhangs wurde er von Ondri Nettwon und Yart Fulgen erwartet. Die Widerstandskämpferin schnallte dem Boten das große Flugaggregat um.

»Fertig«, teilte sie gelassen mit. »Rhodan hat durchgegeben, daß der Bepelzte nicht mehr kommt. Er hat irgendwie einen psionischen Schock bekommen. Wahrscheinlich ist er noch von den Randstrahlungen des Fangfeldes gestreift worden. Man ist aber gut bei der Jet angekommen. Jetzt «fehlt nur noch deine Maylerbot-ID-Marke. Schaffst du das

noch? Die müssen bald starten. Wir räumen hier die Stellung.«

Wossonow verlor kein Wort. Er hob ab und flog mit höchstmöglicher Fahrt davon.

Es ging nicht nur um die ID-Marke! Pedrass Fochs Körper mußte auch von dem garantiert vorhandenen Mikrosender befreit werden.

\*

Rhodan hatte sich sofort nach der Ankunft von seinen Einsatzkleidungsstücken getrennt und sie von Minch Lispete in die Space-Jet bringen lassen. Auf dem rechten Ärmel klebte die münzgroße ID-Marke, deren Impulse die Sensoren des Gefangenenglagers mit Sicherheit aufgenommen und an die Syntronrechner weitergeleitet hatten.

Der erschöpfte Mausbiber war von einem bereitstehenden Psionikspezialisten der Widder in ein Anti-Ortungsfeld gehüllt und mit einer kleinen Flugplattform zum Stützpunkt abtransportiert worden.

Vor der offenstehenden Bodenschleuse der Jet ruhte Pedrass Foch auf einem planmäßig herbeigebrachten Operationstisch mit syntrongesteuerten Spezialinstrumenten. Foch war entkleidet worden.

Askes Askehar, ein zu den Widdern übergetretener Ära, kümmerte sich um den Eingriff. Wossonow und er hatten schon vor dem Einsatz darüber diskutiert, wo sich der vermutete Peilsender befinden könne. Es gab Erfahrungswerte.

Foch war teilparalysiert. Kopf und Schultern waren nicht betroffen.

»Was macht der Langschädel mit meinem Bein?« wollte Foch wissen. Er war glücklich, den Cantaro entronnen zu sein.

»Der Ära ist ein hochkarätiger Spezialist«, beruhigte ihn Rhodan. »Du trägst einen Mikrosender von hoher Reichweite im Knie.«

»Im Knie?« staunte Foch. »Ich weiß zwar, daß ich von Daarshol in die Hölle gebracht wurde; aber das ist mir zuviel. Wieso ausgerechnet im Knie?«

»Dort gibt es Schleimbeutel, die dem gallertartigen Symbionten, in dem der Peilsender eingewachsen ist, besonders behagen. Der Ära hat den Sender geortet. Okay, jetzt hat er ihn. Die Wunde an deinem Knie heilt in einer Viertelstunde.«

Lispete trat erneut in Aktion. Fochs Kleidungsstücke verschwanden mitsamt dem gefährlichen Schleimklümpchen in der Jet. Sato Ambush sah auf den Zeitmesser.

»Vier Minuten und drei Sekunden seit eurer Ankunft«, stellte er fest. »Wo bleibt Wossonow? Wir können den Start nicht länger aufschieben. Mühevoll entkommene Gefangene pflegen schnellstmöglich zu verschwinden.«

Foch wollte eine Erklärung abgeben, doch Rhodan winkte ab.

»Später! Wir verzichten auf Wossonows ID-Marke. Ohne Guckys Hilfe kann er es nicht mehr rechtzeitig schaffen. Das wird er auch selbst erkennen und gleich zum Stützpunkt fliegen. Helft mir, Foch umzubetten.«

Niemand fragte mehr. Sie schoben den klappbaren OP-Tisch mit dem Teilparalysierten auf den Antigravgleiter und sprangen selbst auf die flache Ladefläche. Sato nahm sofort Fahrt auf und flog unter dem Schutz des Antiorters auf das Meer zu.

»Minch, starte die Jet!« rief Rhodan dem ehemaligen TSUNAMI-Spezialisten zu. »Nein, ich denke nicht an Wossonows ID-Marke. Wir müssen es riskieren. Er kann nicht mehr rechtzeitig hier sein. Starten!«

Sato landete den Gleiter auf einem schmalen Felsplateau. Von hier aus konnte man den bereits zehn Kilometer entfernten Standort der Jet überblicken.

»Mach's gut, altes Mädchen«, sprach Lispete vor sich hin. Sein Finger berührte den Kontaktknopf des Senders. »Halte noch einmal durch. Wir brauchen dich!«

Sekunden später wurde über dem felsigen Gelände eine Leuchterscheinung sichtbar. Sie verharrte einen Augenblick über dem Talkessel und nahm dann Fahrt auf.

Die Space-Jet jagte gleich einem abgefeuerten Projektil auf programmiertem Kurs dem Himmel entgegen. Schon beim

ersten Anrücken durchbrach sie die Schallmauer und löste dadurch eine Kettenreaktion donnernder Geräusche aus.

Vor dem Boot entstand der Hochenergie-Prallschirm. Er verdrängte die gefährlich werdenden Luftpartikel und stieß sie in weißglühendem Zustand seitlich ab.

Die Beobachter bemerkten nur noch einen zuckenden Blitz, der sich entgegen allen Naturgesetzen von unten nach oben bewegte. Dann war das alte Beiboot verschwunden. Das Donnergrollen verließ sich. Hier und da wurden die Schallwellen von den Bergwänden reflektiert.

Rhodan sah lange nach oben. Jetzt drängte die Zeit nicht mehr. Es blieb nur noch abzuwarten, ob die Cantaro das Täuschungsmanöver für bare Münze nahmen.

»Sehr viel Aufwand, Pedrass Foch - ehr viel!« stellte Rhodan fest. »Wenn du uns nichts zu bieten hast, reißt mir Adams den Kopf ab. Er war gegen deine Befreiung.«

Der Freihändler nahm es gelassen hin.

»Nichts zu bieten? Habt ihr das Riesenloch jenseits des Raumhafens gesehen?«

Rhodans Gesicht wurde ausdrucklos. Ambush lächelte zurückhaltend, aber seine Augen forderten.

»Verdammst, könnt ihr nicht die Teilparalyse aufheben?« ärgerte sich Foch.

»In drei Minuten bist du wieder in Ordnung«, versprach der Ära. »Was ist mit dem Riesenloch?«

»Dort entsteht die gewaltigste Hyperfunkstation, die eure Milchstraße jemals gesehen hat. Wenigstens auf der Eastside«, erklärte Foch. »Sie soll als Funkfeuer und Informationsquelle für alle auf der Eastside operierenden Cantaro-Einheiten dienen. Man wird von hier aus versuchen, in die Räume jenseits der Schutzwälle vorzudringen. Um eine ultrastarke Großstation folgerichtig einsetzen zu können, muß man sie mit Datenmaterial bestücken - also mit jeder Menge Software für zahllose Programme. Der Gigantsender soll in etwa einem Monat den Betrieb aufnehmen. Vorher kommt Datenmaterial an. Die Genfabrik ist in

Wirklichkeit nur zweitrangig. Meine Informationen sind zuverlässig. Ich habe Augen und Ohren offengehalten. Man hat mich bereits auf zahlreichen Planeten als Lockvogel zur Schau gestellt. Man will Rhodan haben! Hier, auf Ulema, hat es endlich geklappt; allerdings etwas anders, als es sich die Cantaro vorgestellt haben.«

Rhodan sagte lange Zeit nichts. Er spähte in den wolkenverhangenen Himmel hinauf, plötzlich eine irrlichternde Leuchterscheinung erkennbar wurde.

Sie verdichtete sich zu einem grellweißen Glutball, der kurz darauf den Schein der natürlichen Sonne überlagerte. Zu hören war nichts. Das Ereignis fand weit jenseits der planetarischen Atmosphäre statt.

»Das war die Transformbombe von hundert Gigatonnen Vergleichs-TNT«, sagte Minch Lispete ausdruckslos. Seine Augen brannten. »Sie haben mein Boot abgeschossen. Es hat bis zum entscheidenden Augenblick durchgehalten.«

Rhodan nickte nur und deutete nach Osten. Dort, hinter den Bergen, warteten die Widder in ihrer Geheimstation.

## 8.

Ondri Nettwon, Aktet Pfest, Yart Fulgen und Tetch Wossonow hatten sich entschlossen, Perry Rhodan zu folgen. Er hatte darum gebeten.

Pedrass Foch wollte auf Ulema bleiben. Hier konnte er dienlicher sein als auf der CIMARRON. Gucky blieb ebenfalls auf dem Planeten. Er wollte versuchen, die Widder zu unterstützen. Sato Ambush befand sich bereits an Bord der CIMARRON, um deren Start nach Arhena vorzubereiten.

Wossonow betrat einen der drei Kleintransmitter. Tetch war nach dem Einsatz sofort zur Station geflogen. Er hatte eingesehen, daß er nicht mehr rechtzeitig bei der Jet hätte ankommen können.

Rhodan stand neben Yart Fulgen im Reaktionskäfig des zweiten Gerätes. Ondri und der Überschwere warteten auf das

Kommando. Rhodan schaute auf das Mehrzweckgerät.

Es war 13:30 Uhr, am 31. Mai 1144 NGZ. Die Cantaro waren nicht auf die Idee gekommen, nach einem WIDDER-Stützpunkt zu suchen. Der Bluff mit der alten Terra-Jet war gelungen.

Homer G. Adams stand im Schleusenschott der Transmitterhalle. Er hatte Rhodan bevollmächtigt, auf dem Zentralstützpunkt von WIDDER Anordnungen zu treffen.

»Mehr als die NARVENNE kann ich dir nicht bieten«, bedauerte er. »Sie ist ein Zweihundertmeter-Raumer klassischer Kugelbauweise. Die Algorithmen zur Überwindung des Viren-Walls sind bereits im Rechnerverbund installiert. Gratnik Slovar ist ein zuverlässiger Kommandant. Wenn es euch gelingt, euren Pulswandler aus der CIMARRON auszubauen und in der NARVENNE zu verankern, werdet ihr die Milchstraße verlassen können.«

»Das erledigt Sato Ambush«, beruhigte ihn Rhodan. »Er ist schon dabei, die Verbindungen zu lösen. Er wird die Reise der NARVENNE mitmachen. Die Freihändler von Phönix sind noch argwöhnischer als deine Widerstandskämpfer. Im Raum jenseits der Milchstraße lauern viele Gefahren.«

»Noch mehr als hier?« fragte Adams mit einem bitteren Auflachen. »Ich lasse mich überraschen. Wenn es euch tatsächlich gelingt, fünf kampfkärfige Raumschiffe der Freihändler durch die Wälle zu bringen, können wir anders auftreten.«

»Sie werden ankommen, verlasse dich darauf!« versprach Rhodan. »Du kennst Tekener und Danton aus alten Zeiten. Die lassen nichts anbrennen. Können wir starten, oder befürchtest du immer noch, von den Cantaro entdeckt zu werden?«

»Niemand befürchtet es mehr«, warf Wossonow ein. »Die alte Terra-Jet ist wunschgemäß identifiziert worden. Vorerst hält man dich und Foch für tot. Das kann sich aber wieder ändern! Wir sehen uns bald wieder, Adams. Haltet hier die Stellung und seid vorsichtig. Die Cantaro-Daten werden die Wandlung bringen.

Können wir?«

Adams nickte. Er drehte sich um und schlurfte davon.

Sekunden später flammten die Entstofflichungszonen der drei Transmitter auf. Ihre Transportleistung von fünfzig Lichtminuten war ausreichend. Entstehende Emissionen wurden absorbiert. Winzige Restimpulse gingen im Energieinferno der Baumaschinen unter.

Rhodan und die anderen Galaktiker entstanden zeitverlustfrei im empfangsbereiten Haupttransmitter der CIMARRON.

Reginald Bull erwartete sie. Die Maschinen des Terraschiffs waren klar zum Start. Auf den Kontrollmonitoren des Transmitter-Schaltraums leuchtete ein gigantischer Glutball. Es war die weiße Sonne Shirica.

»Ambush ist mit seiner Arbeit fertig«, berichtete Bully. »Wenn die NARVENNE tatsächlich ein Schiff von typisch terrarüscher Bauweise ist, wird der Einbau des Pulswandlers keine Schwierigkeiten bereiten.«

»Sie ist ein Terraschiff! Moderner als unsere Einheiten, aber im Prinzip damit identisch. Darf ich dir einige Freunde vorstellen? Yart Fulgen kann dir eine Menge über cantarische Syntrontechniken und Gewohnheiten erzählen.«

Ondri Nettwon wurde von Bully besonders herzlich begrüßt. Sie nahm es mit einem zurückhaltenden Lächeln entgegen.

Yart Fulgen runzelte die Stirn. Seine Ohren röteten sich. Ehe er etwas ungewollt Tölpelhaftes sagen konnte, umfaßte Rhodan seinen Arm.

»Ganz gelassen bleiben, junger Freund. Bully ist völlig harmlos.«

Aktet Pfest grinste zu Bully hinüber. Er hatte die Worte nicht gehört.

Eine Stunde später nahm die CIMARRON Fahrt auf. Sie löste sich aus dem Schwerefeld der Sonne, benutzte sie beim Beschleunigungsmanöver als Ortungsabsorber und erreichte unangefochten den Hyperraum.

Die Entfernung zur Stützpunktewelt

Arhena betrug 14 830 Lichtjahre. Sie war der einzige Planet der roten Zwergsonne Sumac, die wiederum in den Ausläufern des Kugelsternhaufens M 55 zu suchen war.

Der atmosphärelose Zwergplanet Arhena war im Verlauf der Jahrhunderte weitgehend ausgehöhlt worden. Seitdem es überhaupt eine Widerstandsbewegung im Bereich der Milchstraße gab, war dort das Nervenzentrum von WIDDER zu finden gewesen.

Homer G. Adams hatte mit dem Ausbau der unbekannten Ödwelt seine erste Großtat vollbracht.

Die Sicherheitsvorkehrungen hatten selbst einen erfahrenen Mann wie Perry Rhodan überrascht.

Arhena konnte nur durch ein System von acht Korridoren angeflogen werden, von denen jeweils nur einer schalttechnisch freigegeben wurde.

Relaisstationen übernahmen schon an den Grenzen des Kugelhaufens die Automatsteuerung eines Schiffes, dessen Besatzung sich vorher zu identifizieren hatte. Nur die Relais-Satelliten konnten die jeweiligen Hyper-Sprungdaten zur nächsten Schaltstelle übermitteln.

Bislang war es noch keinem fremden Raumfahrzeug gelungen, Arhena zu entdecken oder gar bis dorthin vorzudringen.

Die umständliche Fülle der erforderlichen Flugmanöver bot höchste Sicherheit vor einem Angriff.

Daran mußte Perry Rhodan denken, als die CIMARRON zwecks Orientierung in den Einsteinraum zurückkehrte und sofort wieder Hyperfahrt aufnahm.

Der Kugelhaufen M 55 war zwanzigtausend Lichtjahre von Terra entfernt - von der Erde, die man nur noch vom Hörensagen kannte.

»Das werden wir ändern«, sprach Perry gedankenverloren vor sich hin. »Sato - wirst du es schaffen, fünf Freihändlerschiffe durch die Schutzwälle in die Milchstraße zu bringen? Wenn mich nicht alles täuscht, wird hier demnächst allerhand los sein. Adams wird sich die cantarische Software nicht entgehen lassen.«

»Wir werden ihm hilfreich unter die Arme greifen«, versprach Sato. »Ohne kampfstarke Schiffe ist hier überhaupt nichts zu machen. Ich werde die NARVENNE nach Phönix bringen.«

Rhodan nickte. Auf den Orterschirmen glänzte ein bereits faustgroß erkennbarer Lichtfleck. Es war M 55 mit seinen dreihunderttausend Sonnen. Eine davon, ganz unscheinbar, war Sumac.

»Phönix, welch ein Symbol!« überlegte Perry. »Sato, wir fangen noch einmal von vorne an.«

## E N D E

*Im Perry Rhodan-Band 1446 verlegen wir den Schauplatz der Aktionen nach Phönix, der Welt der Freihändler, von denen sich Perry Rhodan Verstärkung erhofft. Doch auch die Freihändler haben sich mit großen Problemen auseinanderzusetzen.*

*Mehr zu diesem Themenkreis berichtet Peter Griese. Sein Roman erscheint unter dem Titel:*

**ROBOTERSPOREN**